

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

58 (28.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739196)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 199, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Böttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Paarenstr. 5, H. Bichhoff, Döb., S. Sandtke, Mühlengasse, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 58.

Oldenburg, Freitag, 28. Februar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die preussische Regierung hat in der Entscheidungsvorlage geäußert. Das Plenum des Herrenhauses hat die Regierungsvorlage mit 143 gegen 111 Stimmen angenommen.

Der Bundesrat hat die Zivilprozess-Novelle, die in der Hauptsache eine Verschleppung des amtsgerichtlichen Verfahrens bringen soll, genehmigt.

Wie aus Thorn gemeldet wird, soll aus dem 1. und 17. Armeekorps ein neues Armeekorps gebildet werden, dessen Sitz wahrscheinlich nach Allenstein verlegt werden wird.

Herr Gädke, dem kürzlich auch vom Kammergericht der Oberstittel aberkannt wurde, unterschreibt nun seine Artikel im „Berl. Tagebl.“: „früher Oberst und Kommandeur des Feldartillerie-Regiments 41“.

Die Göttinger Studentenschaft sollte bei der in nächster Zeit zu erwartenden Anwesenheit des Kultusministers Halle dienen auf Anregung des Prorektors einen Fackelzug bringen. Ein dahingehender Antrag wurde jedoch in der Sitzung des Ausschusses der Göttinger Studentenschaft abgelehnt.

Der Redakteur des „Freien Arbeiter“, Rudolf Detsch, wird wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

General Stöfel hat um eine Audienz beim Zaren nachgesucht, die der Zar ihm auch gewährt.

Der Sieg der Polenvorlage.

Die äußeren Anzeichen eines großen Tages waren auch gestern im Herrenhause vorhanden. Der Andrang des Publikums zu den Tribünen ist nicht minder stark wie gestern. Strenge Abwehrmaßnahmen sorgten dafür, daß nur Karteninhaber Zutritt erhielten. Besonders scharf war die Kontrolle vor der Journaltribüne, auf die am ersten Tage zahlreiche Unberufene sich einzuschmuggeln mußten. Viele Abgeordnete erblühten auch die drei anderen Tribünen. Die Hofloge war wieder ganz besetzt; man sah u. a. den Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Kroeger. Als einer der ersten unten im Saal war der alte Generalfeldmarschall Graf Haeffler zur Stelle, der alsbald ein angelegentliches Gespräch mit Kardinal Dr. Köpp führte. Mit militärischer Pünktlichkeit erschienen auch die drei anderen Offiziere des Hauses, Generaloberst Graf Schlieffen, ferner der frühere Chef des Militärkabinetts, Erzfeldzeugmeister v. Cohnke, und Armeespekterführer v. d. Goltz-Balcha, letzterer in großer Generalsuniform, im Schmuck seiner zahlreichen Orden, u. a. des Schwarzen Adlerordens. Fast alle Minister waren erschienen. Der scharfe Charakterkopf des früheren Generalintendanten der kgl. Schauspiele, Graf Hochberg, tauchte auf. Studt und Althoff, die alten Freunde und gemeinsamen Wodopfer, traten zusammen ein. Fürst Bülow's Platz blieb auch gestern zunächst frei, doch deutete die Anwesenheit seines Vizepräsidenten v. Voell und das Herinbringen der Aktentasche das Kanzlers auf sein baldiges Erscheinen hin.

Mit einiger Verspätung eröffnete Fürst v. Mantuffel die Sitzung, die zunächst durch die Beerdigung des im Herrenhause neu eingetretenen Generals Fürst v. d. Goltz, einen feierlichen Charakter annahm. Als zur Beratung der Polenvorlage übergegangen wurde, wich das Geräusch der Unterhaltung sofort lauterer Stille. Den Reigen der Redner eröffnete der schiefläufige Zentrumsmann Reichstagsabg. Graf Dapperzabotz, der Gründer und Führer der katholischen schieflichen Bauernvereine. Er beschaffte sich eingehend mit dem Dittmarproblem und befragte unter Hinweis auf England's irische Kommission eine außerparlamentarische Konferenz, zu dessen Lösung er mit Entschiedenheit erklärte er sich gegen die Vorlage und suchte in langen staatsrechtlichen Deduktionen nachzuweisen, daß sie gegen Verfassung und Reichsrecht verstoße. Doch erregte seine ziemlich monoton vorgetragenen Ausführungen nur geringes Interesse. Gruppen bildeten sich im Saal und erörterten die Ausichten des Abgeordnetentages. Zur Erwiderung auf die Angriffe des Redners erhob sich sofort der Justizminister Dr. Weseler. Er sprach vom Plaque des Reichstags aus mit ziemlich Erregung und Schärfe. Noch einmal suchte er die verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Vorlage zu widerlegen.

Zwischen haben sich die Tribünen derart gefüllt, daß eine wahrhaft fürchterliche Enge herrschte. Eindruck auf das Haus erzielt der greise Polensführer, Reichstagsabg. Fürst Radziwill, als er mit vor Erregung zitternder, oft tränenerfüllter Stimme für die

bedrohten Interessen seiner Landsleute eintritt. Er weist hin auf die Tapferkeit der Polen in Deutschlands großen Kriegen. Er erklärt, daß durch solche Gesetze das Vertrauen auf die christliche Obrigkeit und Gerechtigkeit schwinden müsse. Die Opposition der Polen sei nur auf den Mangel der staatlichen Fürsorge für die polnische Sprache und Geschichte zurückzuführen. Er beruft sich auf die Zusicherungen Friedrich Wilhelms III. bei Besitzergreifung der polnischen Gebiete. Am Ministerstisch zeigt sich während dieser Darlegung einige Nervosität. In der Hofloge hat der Kronprinz mit größerem militärischen und zivilgesellschaftlichen Plaque genommen. Er empfängt den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Kroeger, der ihm über die vorhergegangenen Ereignisse berichtet. Bald darauf erscheint Fürst Bülow, nach allen Seiten verbindlich grüßend. Seine Blicke sind vom Ernst der Situation leicht unwohl. Inzwischen hat der Landwirtschaftsminister v. Arnim die Erwiderung der Regierung auf die Radziwill'schen Anfragen übernommen, doch berührt er zunächst nur eine allgemeine Sozialfrage. Dann entwirft der Regierung ein Bundesgesetz aus dem Hause in der Person der früheren preussischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Grafen v. Bodo v. Guleburg, der unter großer Aufmerksamkeit den Antrag Abides empfiehlt aus Gründen der Staatsnotwendigkeit. Aber nach ihm erregt ihn wieder ein Gegner der Vorlage das Wort, der Breslauer Generallandwirtschaftsreferent Fürst v. Tschammer. Er scheidet den Wahlpruch der Hohenzollern, das „sum enique“, verleiht.

Für die Entgegnung tritt in recht temperamentvollen Ausführungen der Nationalökonom der Berliner Universität, Prof. Dr. Schmoller, ein. Aus nationalen und auch aus volkswirtschaftlichen Gründen. Mit hartem Nachdruck erklärt er, daß die Wiederherstellung des Königreichs Polen den Ruin Deutschlands bedeuten würde, und daß, wenn das Herrenhaus verjagt, die gesamte öffentliche Meinung sich gegen das Herrenhaus wenden würde. Redakteur Widerpruch. Die Rednerbühne erliegt Kardinal Dr. Köpp, der unter gespanntester Aufmerksamkeit des ganzen Hauses die zu weit gehenden, von der Regierung verlangten Entgegnungsbefugnisse verweist. Er fordert, daß die Maßnahmen des Staates mit der Volksstimmung übereinstimmen. Gatten wir das Referendum, so würde die Abstimmung sicherlich die Ablehnung der Vorlage ergeben.

Düsteren Antlitzes, die Arme verächtlich, sieht Fürst Bülow vor sich hin. Allmählich wurden Haus und Tribünen ungeduldig bei der überlangen Ausdehnung der Sitzung. Die besten und durchdachtesten Reden für und wider fanden kein williges Gehör mehr. Allenfalls die Rede des Ministers v. Rheinbaben. Das Interesse ist aber mit einem Schlage wiederhergestellt, als gegen fünf Uhr nachmittags, Fürst Bülow das Wort nimmt. Er spricht scharf accentuiert. Mit starken rhetorischen Mitteln verleiht er in zwölfter Stunde noch einmal die Vorlage und seine ganze Dittmarpolitik, für die er als Grundlag „Etielität“ proklamiert. „Kein Zidzafurs!“ ruft er aus, wohl in Erinnerung an die Tatsache, daß gerade ein solcher der bisherigen Dittmarpolitik vielfach zum Vorwurf gemacht worden ist. Er führte aus, daß das Rechtsgefühl des Volkes immer gegen die Entgegnung mobil werde. Das sei zwar ein schöner und hoher Begriff, mit dem man da operiere, jedoch die Staatsnotwendigkeit stände über dem Privatinteresse. Der Ministerpräsident bestritt ferner mit aller Entschiedenheit, daß die Gegner der Entgegnung sich auf den Fürsten Bismarck berufen könnten, der sich die Vorlage wiederholt ganz im Sinne dieser jetzigen Gesetzesvorlage geäußert habe. Fürst Bülow erklärte endlich, er vermisse noch immer Vorschläge, welche das Gesetz erlegen könnten. In der Dittmar habe man ihm vor einigen Jahren gesagt, nichts schade dem Deutschland mehr, wie der Zidzafurs, und schon darum dürfe jetzt vor dem letzten Schritte, der äußersten Konsequenz, nicht zurückgeschreckt werden.

Redakteur Weisall folgte den Worten des Fürsten. Unter allseitiger Bewegung wurde zur Abstimmung geschritten. Das überraschende Hauptergebnis war die Annahme des entzweifelnden Antrages Abides, Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, also mit der Entgegnung, durch 143 gegen 111 Stimmen. So hat sich wieder einmal das Glück des Fürsten Bülow bewährt. Er wurde von vielen Seiten lobhaft beglückwünscht und dankte seinerseits den Ministerkollegen für die Mitwirkung in dem schweren Kampfe, dessen Spuren in seiner erschöpften Haltung zu bemerken waren.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die französische Sondergesandtschaft des Präsidenten Fallières an den deutschen Kaiser ist gestern unter der Führung des Majors Moll und des

Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium Duchuene in Berlin eingetroffen. Die Sondergesandtschaft, der noch die Herren Bursand und Wiedel vom Kolonialministerium und der Hauptmann Cotter angehören, hat die Aufgabe, die endgültige Ratifizierung der Grenzregulierungsverträge bezüglich der Kongo- und Kamerungrenzen herbeizuführen. Vor seiner Abreise nach Paris wurde Kommandant Moll zum Präsidenten der Republik befohlen. In Berlin finden die Sitzungen im Kriegsministerium statt. Am Schluß der Beratungen oder schon in den nächsten Tagen, wird die Gesandtschaft vom Kaiser in feierlicher Audienz im Schlosse empfangen werden. Der Aufenthalt der französischen Mission in der deutschen Hauptstadt wird sich voraussichtlich über mehrere Wochen erstrecken.

Friede oder Krieg im Vaugewerbe?

Für den Ernst der sozialen Lage im Vaugewerbe ist der Abbruch der Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in Essen a. R. kennzeichnend. Erfolgreicherweise ist der Abbruch kein endgültig. Noch vor Ablauf des bestehenden Vertrages, Ende März, sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Soffentlich gelingt in diesem Falle und auch in allen anderen eine Verständigung, damit es nicht zum sozialen Kriege, zur allgemeinen Aussperrung der Bauarbeiter am 1. April kommt. Noch sind die durch den vorjährigen großen Streik geschlagenen Wunden nicht bernarbt. Bei der anhaltenden Erneuerung der wichtigsten Lebensmittel ist den Arbeitern eine Lohnaufbesserung gewiß zu wünschen, doch sie sollten nicht auf der Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit bestehen, vielmehr bedenken, daß die Unternehmer infolge der rückläufigen Konjunktur, der Verteuerung der Rohmaterialien, der Lage des Geldmarktes mit erhöhten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der Siegesszug des Tarifvertrages, dieses wichtigsten Instruments zur Sicherung des sozialen Friedens, kann nur ermöglicht werden, wenn durch Besonnenheit auf beiden Seiten solche Vertragsabschlüsse in immer größerer Zahl erfolgen.

Kavallerie mit Seitengewehr.

Wie die „Nationalzeitung“ erfahren haben will, hat der Kaiser genehmigt, daß an Stelle des im Jahre 1902 eingeführten Karabiners der verlängerte Karabiner 98 mit Aufpflanz- und Zusammenbauvorrichtung tritt. Bezüglich der Tragweite des verlängerten Karabiners 98 und eines kurzen aufpflanzbaren Seitengewehrs, das bei der Kavallerie für Mäuser und Feld an Stelle des Degens zu treten hätte, sollen bei neun Kavallerieregimentern Versuche stattfinden. Bei diesen Versuchen ist auch die zweifelhafte Art der Unterbringung der Munition am Leibriemen oder am Waddel oder am Gepäc zu erproben.

Keine neuen Reichsteuern für 1908.

Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet es als gewiß, daß nach dem Rücktritt Stengels von einer Steuerreform oder auch von einzelnen neuen Steuern, wie sie der bisherige Schatzsekretär geplant hatte, in dieser Saison nicht mehr die Rede sei. Seydow bereite vielmehr die von der Mehrheit des Reichstags verlangte umfassende Steuerreform vor, die sich „bekanntlich“ auf Tabak und Branntwein, vielleicht auch Erhöhung der Biersteuer und Anbahn der Erbschaftsteuer stützen könnte. Näheres darüber steht noch nicht fest. Der Plan werde erst im Laufe des Sommers Gestalt gewinnen. Die Steuerreform soll dann im Herbst Hauptaufgabe des Reichstags werden.

Die katholische Jugend für Prof. Schniger.

Ein Sympathie-Telegramm an Prof. Dr. Schniger hat der katholische Studentenverein „Normannia“ Greifswald, zum Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands gehörig, geschickt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ein Hochwürgen gestattet sich unterzeichneter Verein für Ihr Eintreten zur Wahrung akademischer Freiheit die wärmste Sympathie auszubringen. Der kath. Studentenverein „Normannia““

Das Leichenbegängnis des Prof. von Esmarck

hat gestern in Kiel stattgefunden. In der Nikolaiskirche fand die Trauerfeier statt. Ihr wohnten Prinz Heinrich, Oberpräsident von Bülow sowie die Spitzen der Marine, Garnison, Provinzial- und städtischen Behörden bei. Prinz Heinrich legte am Sarge einen Kranz des Kaiserpaars nieder, der englische Generalleutnant Wray einen Kranz des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein in Windhof. Generalsuperintendent D. Walkroth legte seiner Trauerrede das Bibelwort zugrunde: „Und der König sprach zu seinen Knechten: Wisst ihr nicht, daß auf diesem Wege ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel?“ In der Spitze des endlosen Auges schritten die freiwilligen Feuerwehren, die Veteranen von 1848, die Freier- und Marinevereine sowie die Sanitätskolonne. Dem Sarge folgten die Turnvereine, der Lehrkörper der Universität sowie die Studentenverbindungen. Offiziere des 85. Infanterieregiments und 1. Seebataillons trugen vor dem Sarge die Orden des Verstorbenen. Die Leiche wird im Erbegrabnis, Friedhof St. Joh., beigesetzt.

Thesen über Volksschulunterricht, über Bismarck und die preussische Politik.

(Aus bisher unbekanntenen Briefen Thsens.)
Im Märzheft der „Neuen Rundschau“ (E. Fischer's Verlag) veröffentlicht Julius Elias eine Anzahl bisher unbekannter Thsen-Briefe, die den norddeutschen Dichter vor allem in seinen politischen Anschauungen kennzeichnen. Zu einem Briefe an Björnson aus Uppsala, vom 12. Juli 1879, äußert er seine Meinung zu dem sogenannten „Klagenstreit“, der damals ganz Norwegen in Aufregung versetzte. Die Norweger, Björnson an ihrer Spitze, verlangten, daß das schwedische Unionsgesetz aus der norwegischen Flagge entfernt werden solle, um damit ihre Unabgängigkeit zu bezeugen. Thsen wendet sich gegen diesen Klagenantrag, denn er findet, „man veründigt sich an unserm Volke, wenn man solche Fragen zu brennenden macht, die es gar nicht sind. Mehr als eine Frage kann niemals auf einmal ernstlich ein Volk beschäftigen; kommen mehr zusammen, so jagen sie sich gegenseitig das Interesse ab. Nun haben wir bei uns eine einzige Frage, die brennend sein müßte, die es aber leider nicht zu sein scheint. Wir haben bei uns nur eine einzige Sache, die ich eines Kampfes für wert halte, und das ist die Einführung eines zeitgemäßen Volksschulunterrichts. Diese Sache folgt alle anderen Sachen mit sich; wird sie nicht durchgeführt, so können wir getrost all die anderen liegen lassen. Es ist völlig gleichgültig, ob unsere Politiker der großen Masse noch ein paar Freiheiten mehr verschaffen, so lange sie nicht den Individualität der Freiheit schaffen. Es heißt ja, Norwegen ist ein freies und selbständiges Reich; aber ich lege keinen großen Wert auf diese Freiheit und Selbstständigkeit, so lange ich weiß, daß die Individuen weder frei noch selbständig sind. Und das sind sie bei uns nicht. Es gibt im ganzen Norwegenslande nicht fünfzigtausend freie und selbständige Persönlichkeiten. So kann sie geben. Ich habe versucht, mich mit unserm Unterrichtswesen, den Schulplänen, Stundenabteilungen, Unterrichtsstoffen usw. vertraut zu machen. Es ist empörend, zu sehen, wie die Unterrichtszeit, namentlich in den niedrigeren Volksschulen, auf die alljährliche Mythologie und Sagengeschichte und auf die mittelalterlichen Verballhornungen einer Morallehre draufgeht, die in ihrer ursprünglichen Gestalt zweifellos die reinste war, die jemals verfaßt worden ist. Hier ist das Feld, wo alle wie ein Mann verlangen sollten, daß uns die „neue Flagge“ gezeigt wird. Daß das Unionsmal ruhig stehen, aber befreit die Geister vom Mönchstum; entfernt das Zeichen der Vorurteile und der Kurzsichtigkeit und der Willkürlichkeit und der Unelbstständigkeit und des grundlosen Autoritätsglaubens, so daß der einzelne in den Stand gesetzt wird, unter eigener Flagge zu segeln. Die Flagge, unter der sie segeln, ist weder rein noch ihre eigene.“ In den Thsen Thsens ist die Politik nicht das wichtigste Geschäft eines Volkes; sie nimmt besonders in Norwegen einen breiteren Platz ein, als für die persönliche Befreiung wichtig ist. „Wo keine Sehnsucht ist, die eigene Persönlichkeit zu befreien, da kann noch weniger Sehnsucht sein, etwas so Abstraktes wie ein Gesellschaftssymbol zu befreien.“ In einem Briefe an seinen ersten Lehrer, P. F. Siebold, spricht er am 6. März 1872 ein interessantes Bekenntnis über Bismarck aus und seine Stellung zur preussischen Politik, um bereitwillig ein Jahr vorher den deutschen Patrioten angegriffen worden war. „Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich das Große an einem Manne wie Bismarck nicht anerkenne; aber ich lehne in ihm ein denkwürdiges Sündenbild für gute und freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Skandinavien. Die jetzige Spannung ist unnatürlich zwischen zwei so nahe verwandten Völkern; es müßte und sollte ein engerer Zusammenfluß stattfinden; das verlangt das beiderseitige Interesse. Ueberhaupt habe ich während meines langen Aufenthaltes in Deutschland in vieler Hinsicht meine Anschauungen geändert.“

Auf den Fäden der Fremdenlegion in Marokko.
Der „Straßburger Bürgerzt.“ wird ein Brief zur Verfügung gestellt, in welchem ein Offizier in der französischen Fremdenlegion Szenen aus den marokkanischen Kriegswirren wiedererzählt. Er schreibt da:
Si-Den-Regiet, 3. Febr.
Liebe Eltern und Bruder!

Einige Zeilen, um euch zu wissen zu tun, daß ich noch gesund bin, und ich denke, ihr auch. Will euch auch gleich etwas Neues schreiben. Am 15. Januar hatten wir ein großes Gefecht bei Sattat, ebenso am 2. Februar, aber diesmal ging es uns viel schlechter als am 15. Januar. Wir hatten 11 Tote und 43 Verwundete. Wir hatten drei Dörfer in Brand gesetzt und sämtliches Vieh mitgenommen. Auf dem Rückwege haben sie uns von allen Seiten angegriffen. Es waren 10 000 Marokkaner gegen 2000 Legionäre. Der Kampf dauerte von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Es waren Augenblicke, wo wir dachten, die Marokkaner würden uns überfallen und uns alle vernichten. Aber wir haben uns tapfer gehalten bis auf den letzten Moment. Die Kugeln pflühen von allen Seiten. Wenden waren wir ganz taub von dem Getöse der Kanonen und der Gewehre. Ich habe 180 Kartuschen verschossen, und so fast jeder von meinen Kameraden. Am 3. Februar haben wir 11 Mann begraben, davon waren zwei Offiziere. Ich habe schon lange nicht mehr so gewettet als an diesem Tage, als ich sah, wie meine Kameraden in die Erde gebettet wurden, und wir nicht wissen, welche Minute unser Ende ist. Aber wir haben noch Mut und kaltes Blut, denn wir rächen uns für die, welche tot sind. Es wird auch keiner verschont, wenn wir einen fangen. Wenn wir ein Dorf von ihnen überfallen, so fallen sie auf die Knie, und hinterher schneiden sie einem die Kehle ab. Darum wird keiner verschont, ob alt oder jung; jeder muß sterben, unter dem Seitengewehr oder Gewehrkolben.

Ich will euch ein kleines Beispiel vom Hauptmann Rubbaum aus Straßburg geben, der ein Offizier ist. Als wir am 2. Februar, morgens 6 Uhr, vor das erste Marokkanerdorf kamen, waren sie zuerst ganz ruhig. Wir hatten das ganze Dorf umzingelt und sie fragen lassen, ob sie sich übergeben wollten. Sie wollten aber nichts wissen. Hauptmann Rubbaum war zornig und sagte zu unserer Kompagnie: Sobald ein Schuß fällt, will ich sehen, daß ihr mir im Dorfe alles, was lebt, zusammenfahret. Wir schrien alle Hurra! Nach ein paar Minuten fielen die ersten Schiffe. Im Hurra gingen vorwärts und wurde alles niedergemetzelt, was im Dorfe war. An Butter, Eiern, Milch und Hülsen hat es an diesem

Tage nicht gefehlt. Wenden waren wir so müde, daß wir nicht einmal essen konnten. Wir haben alles verbrannt und die Wände vernichtet, dann sind wir fort. Ich habe ein schönes Andenken vom 2. Februar. Es ist ein Dolch, so lang wie mein Arm, den durfte ich mitnehmen. Es durfte sonst nichts mitgenommen werden und mußte alles verbrannt werden. Ich weiß noch viel, aber ich kann euch nicht alles schreiben. Ich werde euch mehr erzählen, wenn ich nach Hause komme. Ich endige mein Schreiben und verbleibe euer Sohn

Charles.

Sonst geht alles gut, nur kein Tabak und die halbe Zeit nichts zu essen. Baldige Antwort.

Husland.

In Zarsoje Selo trafen Abgeordnete der Duma ein und fuhren in Hofequipagen nach dem Palais. Alsdann erschien der Kaiser und richtete an die Abgeordneten folgende Ansprache: „Ich bin froh, Sie bei mir zu sehen, und Ihnen Erfolg in den anheimelnden glücklichen Verlauf nehmenden Arbeiten der Reichsduma zu wünschen. Seien Sie eingedenk, daß Sie von mir berufen sind, zum Zweck der Ausarbeitung der für Husland nötigen Gesetze und um mir in der Aufgabe der Festigung der Ordnung und des Reiches behilflich zu sein. Von allen Gesezwürtern, die laut meinen Befehlen in der Reichsduma eingebracht wurden, halte ich den Gesezwort, betreffend Besserung der Landbesitzverhältnisse der Bauern, für den allerwichtigsten und erinnere an meine mehrfachen Hinweise, daß eine Verletzung irgendwelcher Eigentumsrechte niemals meine Sanction erhalten wird. Ich weiß, mit welchen Gefühlen und Gebanken Sie bei mir erstanden sind. Husland wuchs und erstarkte im Laufe von tausend Jahren dank dem inbrünstigen Glauben der russischen Leute und ihrer Ergebenheit gegenüber ihrem Kaiser und ihrer grenzenlosen Liebe zum Vaterlande. So lange dieses Gefühl im Herzen eines jeden Russen lebt, wird Husland sich des Glüdes, der Wohlfahrt und der Festigung erfreuen. Ich sehe mit Ihnen zu Gott, daß diese Gefühle inimmerdar im Herzen russischer Leute fortleben und die Sonne des Glüdes über unserm mächtigen Vaterlande leuchten möge.“ Nach Beendigung der Rede des Kaisers erhielten abermals Surruare. Alsdann erschien die Kaiserin Alexandra mit dem Thronfolger. Der Kaiser und die Kaiserin schritten, den Thronfolger in ihrer Mitte an den Händen haltend, die Reihen der Abgeordneten entlang; der Kaiser ließ sich mit einigen Abgeordneten in ein Gespräch ein.

Unpolitisches.

Ein knallloses Gewehr? Aus New York läßt sich das „Berl. Tagebl.“ melden: „Bercy Magin, der Sohn des Erfinders des Maschinengewehrs, hat sich eine neue Feuerwaaffe patentieren lassen, die vermittels einer an der Mündung des Laufes angebrachten sinnreichen Vorrichtung fast geräuschlos schießt. Dieser Geräuschdämpfer beruht, daß beim Abfeuern des Geschützes statt des Knalles nur ein schwaches Klischen zu vernehmen ist. Die militärischen Sachverständigen sagen voraus, daß die neue Erfindung sämtliche Heere der Welt in die Notwendigkeit einer vollständigen Umpfanzung versetzen und überhaupt eine Umwälzung in der ganzen Kriegskunst hervorgerufen würde. Magin hat bereits eine Fabrik zur Herstellung von Handwaffen und schwerem Geschütz eingerichtet und wird seine Erfindung in allerhöchster Zeit der Unionsregierung zum Erwerb anbieten.“ — Amerikanische Erfindungen pflegen stets mit gewaltigem Tamtam eingeführt zu werden, auch wenn sie — knalllos sind.

Erpresserfreschheit. Kommerzienrat L u d w i c i in München, der bekanntlich von einem Erpresser in der größten Weise belästigt wird, und dessen Söhne jüngst auf dem Wege zum Gymnasium von gedungenen Schülern mit Salzsäure bespritzt wurden, erhielt am Mittwoch einen neuen (dritten) Brief des Erpressers, in dem dieser ihm mitteilt, daß er sich ständig in der Nähe der Villa des Kommerzienrats aufhalte und alle, auch die kleinsten Vorkommnisse, auf das genaueste beobachte. Der Brief, der wieder die Forderung von 100 000 M. und die Drohungen mit Ermordung der Kinder enthält, wurde sofort der Polizei übergeben.

Ein roher Maskenfeind hat sich in der Garnison Mainz ereignet. Ein als Leutnant verkleideter Mann revidierte in Begleitung mehrerer Zivilisten den Nachposten am Dingertor und verlangte die Herausgabe der scharfen Patronen. Als der Posten dies instruktionsgemäß verweigerte, zog der Maskenfeind den Säbel und schlug dem Soldaten darauf über den Kopf, daß die Helmplüme abbrach. Als auch die Zivilisten handgreiflich zu werden drohten, jagte der Soldat sie mit geduldem Besonnen in die Flucht.

Das Herkunftsverbot in der Kavalle der Postfingergemeinde in der Waffstraße in Berlin hat sich als Tat eines Wahnsinnigen herausgestellt. Dieser ist der 27jährige Klavierarbeiter Goldbed, der gestern verhaftet werden konnte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 28. Februar.

* **Generalleutnant z. D. Retiner**, ist in Erfurt an den Folgen einer Operation verstorben. Mit ihm ist ein Offizier aus dem Leben geschieden, der längere Jahre dem oldenburgischen Infanterie-Regiment angehörte, 1886 wurde der Verstorbene aus dem 3. ostpreuss. Inf.-Reg. Nr. 45. in das diesseitige Regiment versetzt und erhielt als Hauptmann und Chef die 2. Kompagnie. Im folgenden Jahre zum Major befördert, übernahm er Entschlafene 1888 das Kommando über das 1. Bataillon, bis er Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts aus der Garnison Oldenburg schied. Von seinen Untergebenen wurde er nun aus dem Leben geschiedene hoch verehrt. Jeder ehemalige Ober, der unter ihm diente, wird mit Bedauern von dem Heimzuge seines früheren Chefs Kenntnis nehmen.

* **Großherzogliches Theater.** In der gefrigen Aufführung der „Lustigen Witwe“, die abermals ein sehr ausverkauftes Haus erzielte, wurden Fräulein Martha Lange durch einen Vorber Franz und Herr Georg Werner durch einen Blumenkorb ausgezeichnet.

* **Frühjahrsmusterung.** Der Kommandeur des Landwehrbezirks II Oldenburg, Oberstleutnant A. v. Deßig, hat heute mit der Musterung der militärpflichtigen jungen Männer

in der Stadt Oldenburg begonnen. Die ärztlichen Untersuchungen werden im Hotel zum Lindehof vorgenommen.

* **Zur Entlassung** gelangen heute die Erprobungslisten der Landwehr, welche als Krankenwärter eine vierzehntägige Übung im Garnisonslazarett absolviert hatten.

* **Ein Lichtbildvortrag** über die Entwicklung des Frauenlebens in Togo wird am Montag, den 2. März, abends 7,30 Uhr von Herrn Missionsinspektor Schreiber-Bremen in der Aula des Großh. Seminars gehalten. Wer im vorigen Herbst die von Herrn Inspektor Schreiber vorgeführten Bilder über die Entwicklung des Schulwesens in Togo gesehen hat, der hat sich des Aufschwungs, den die dortige Bevölkerung, besonders dank der Missionsstätigkeit, nimmt, von Herzen gefreut. Einen ähnlichen Eindruck wird man ohne Zweifel haben, wenn man einen Einblick in die Entwicklung des dortigen Frauenlebens gewinnt. Wir sollen die Frauen Togos in ihrer Behausung, ihrer Tätigkeit beim Waschen und Holzholen, auf dem Felde, beim Roden und auf dem Markte lernen lernen, Frauenköniginnen und Briefschreiberinnen sehen, auch merken, welche schädlichen Einflüsse die Polgamie über. Darauf soll der Erfolg der Missionsarbeit in Bildern vorgeführt werden. Das Ganze wird ausmünden in einem Appell an die Frauenwelt zur Mithilfe. Der Eintritt ist frei.

* **Automobilangelegenheit.** Gestern abend hatte die Moorriemer Automobilgenossenschaft mit dem Vertreter der Deimlerschen Automobilfabrik hier im Lokale des Herrn Lichtens eine Verantwältung. Im Besonderen des Herrn Rechtsanwalts Wäßer wurden der Fabrik zwei Automobile in Bestellung gegeben, die bis zum 1. Mai zu liefern sind bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 75 Mark pro Woche. Ferner wurden mit der Firma noch schriftliche Abmachungen über den Benzin- resp. Benzolverbrauch der Wagen getroffen. Es ist in Aussicht genommen, daß die Eröffnung des Automobilbetriebes zwischen Moorriem und hier am 1. Mai erfolgen soll.

* **Ueber ein verändertes Stillschließungsverwehen** wurde unlängst berichtet, denn in der Nähe der Gornungshöhen Fabrik in Birgerfeld benahm ein achtjähriges Mädchen zum Opfer gefallen wäre. Glücklicherweise wurde das Verbrechen dadurch verhütet, daß Herr Gornung bei der Fabrik erfuhr. Der Stillschließungsarbeiter, der in Oldenburg wohnhaft war, hat darauf fort seine Wohnung verlassen und angegeben, daß er nach Holland reisen werde. Die Staatsanwaltschaft erließ indes hinter ihm ein Strafdektret, und nun ist es, wie wir hören, dem Genannten wieder aus Westerbete gelungen, den Gefängnis in Elmendorf zu verlassen.

* **Neubau.** Der große Neubau, den Herr Maurermeister Willers an der Ecke der Ball- und Mottenstraße aufzuführen läßt, ist im Rohbau nahezu fertig. Das große Gebäude bedeutet eine Verjüngung der beiden genannten Straßen.

* **Neue Bestimmungen im Paketverkehr.** Im Postpaketverkehr sind eine Reihe von neuen und abgeänderten Bestimmungen ergangen, die zum Teil auch für das Publikum von Interesse sind. Die wichtigsten sind die folgenden: Die Abänderung von Postpaketen ist bejagt, die Sendungen vor der Ausshändigung zurückziehen oder die Aufschrift ändern zu lassen. Sie haben in diesem Falle für die durch die Rückziehung entstehenden Kosten und für die etwaigen Nachsendungskosten aufzukommen, wenn sie nicht vom Empfänger getragen werden. Es gibt dafür besondere Formulare. Auch eine Verordnungsänderung der ursprünglichen Adresse, wenn diese unzureichend gewesen war, ist gestattet. Im Falle der Nachsendung kann vom Absender die Ausshändigung an den ursprünglichen Empfänger oder an eine andere Person verlangt werden. Für die Nachsendungskosten hat der Absender aufzukommen, falls sie nicht vom Empfänger gezahlt werden. Ueber die bezüglich der Nachsendung bestehenden Beschränkungen wird den Absendern auf Verlangen Auskunft erteilt. Verlangt der Absender den Verkauf eines Pakets oder gibt er eine Sendung preis, so bleibt er zur Zahlung der durch den Verkaufspreis etwa nicht gedeckten Postkosten, Postgebühren usw. verpflichtet. Unbestellbar gemeldete Postpakete werden nach dem Aufgebote zurückgeandt, sobald feststeht, daß die Sendung nicht untergebracht werden kann.

* **Wettervorhersage.** Morgen fortgesetzt sehr unbeständig, bisweilen Regen, Schnee oder Hagelschauer. Wölge nordwestliche Winde. Etwas kühl.

* **X Eversten, 26. Febr.** Die hiesige Spar- und Darlehnskassa, e. G. m. b. H., hielt gestern abend in Soltes Wirtshaus unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Zoellner ihre Generalversammlung ab. Aus der in der Versammlung abgetatteten Mitteilung über den Geschäftsverlauf und die Jahresrechnung ist folgendes zu berichten: (Die in Klammern beigefügten Angaben beziehen sich auf das Vorjahr.) Der gesamte Jahresumsatz betrug 656 236,18 Mark (431 199,94), davon allein der Umsatz in laufender Rechnung 578 740,10 Mark (403 948,79), Schar-einlagen und Einlagen auf Kündigung wurden 34 291,06 Mark (6796,89) gemacht, die Summe der zurückgezahlten Darlehen betrug 16 059,50 Mark (3188,98), neue Darlehen wurden im Betrage von 36 990 Mark (2960) gewährt. An Zinsen wurden vereinnahmt 3656,86 Mark (2217,02) und verausgabt 2681,56 Mark (1547,18). Die gesamten Verwaltungs-kosten betragen 716,78 Mark (539,23). Durch Zuschreibung des Reingewinns im Betrage von 169,91 Mark (64,55) zum Referendums erreichte dieser die Höhe von 496,37 Mark (326,46). Nach Abschreibung von 20 Mark (30) vom Inventar blieb daselbe noch mit 150 Mark (170) zu Buche stehen. Die Zahl der Genossen stieg durch 11 (12) Neuaufnahmen auf 90 (85). In das Tagebuch wurden 1122 (935) Nummern eingetragen. Die Zahl der Einlagekonten betrug 66 (49), der Darlehnskonten 30 (31) und der Konten in Isp. Rechnung 86 (73). Die Generalversammlung genehmigte die vom Vorlande aufgestellte und vom Aufsichtsrat geprüfte Bilanz pro 1907 und erteilte dem Vorlande bezüglich der gesamten Geschäftsführung pro 1907 Entlastung. Die Kasse hatte am Schluß des Berichtsjahres ein Vermögen von 98 327,93 Mark (52 441,62) und Schulden im Betrage von 97 831,56 Mark (52 138,81). Das statutenmäßig ausstehende Aufsichtsratsmitglied Landmann Friedr. Brand in Hundsmühlen wurde einstimmig als solches wiedergebählt. Zum Schluß beschloß die Versammlung noch, im neuen Geschäftsjahre die Einlagen auf Kündigung sowie auch die Spareinlagen pro Jahr mit vier Prozent zu verzinsen und den Zinsfuß von 3,5 Prozent für Einlagen in laufender Rechnung (Scheid) noch höher festsetzen zu lassen. Die Kasse hofft, durch diese

Zinsfaherhöhungen mehr Einlagen zu bekommen und nicht teurerer Anleihen machen zu müssen, um den an sie gestellten Anforderungen genügen zu können.

* Naftede, 28. Febr. Flottenverein. Am Sonntag wird Herr Dr. Burgardt, Oberlehrer an der Ober-Realschule zu Oldenburg, an der Hand eines vorzüglichen Kartenmaterials einen Vortrag über die deutschen Kolonien halten, im Gegenstand, der für jedermann von großem Interesse ist. Da der Vortragende pafend zu reden versteht, so darf auf zahlreichen Besuch gerechnet werden. Der Vortrag beginnt um 6 Uhr im Nafteder Hof.

* Alhorn, 28. Febr. Zur geplanten Errichtung einer Papierfabrik schreibt der „Stedinger Boten“: „Soweit bekannt, sind gegen die Errichtung der projektierten Papierfabrik in der Nähe von Alhorn Einwendungen nicht gemacht worden. In der Verwirklichung wird darum nicht gezweifelt. Somit wird hier die erste obdenburgische Papierfabrik erbaut werden. Erbauer ist Fabrikant Cräper in Oldenburg.“

i. Barel, 27. Febr. Die heute im Victoria-Hotel abgehaltene Generalversammlung der Hengsthaltungs-Gesellschaft war zahlreich besucht. Das Redegeld für den Hengst „Erbsgraf“ wurde festgesetzt: wenn tragend, für Genossen auf 60 Mark, für Nichtgenossen auf 100 Mark, wenn gültig, für Genossen auf 10 Mark, für Nichtgenossen auf 20 Mark. Für den Hengst „Komulus“ für Genossen auf 30 Mark, für Nichtgenossen auf 50 Mark, wenn gültig, 10 Mark. Für den Hengst „Belwof“ wenn tragend für Genossen 40 Mark, für Nichtgenossen 60 Mark, wenn gültig 10 Mark. „Erbsgraf“ und „Komulus“ werden aufgefällt bei Gahrdt Meiere in Faderberg, „Belwof“ bei Landwirth Fuhren-Winkelsteide. Der „Belwof“ ist ein hervorragendes Tier bester Abkunft, „Erbsgraf“ und „Komulus“ sind wegen hervorragender Nachzucht berühmt. Das eine steht fest: die Genossenschaft kann bei ihrer sorgfältigen Auswahl der Hengste mit dem Resultat sehr zufrieden sein; allein dem „Erbsgraf“ sind 17 Nachkommen zur Reife vorgeführt, 4 davon sind angekauft, darunter der hervorragende Hengst „Belwert“ des Herrn Weinmann in Zade, verkauft für 20 000 Mark an die Kuhwärder Genossenschaft.

i. Barel, 27. Febr. Im heutigen dritten Verkaufsaufgabe ging die seit einem Jahre von R. Volken innegehabte Gohrwirtschaft an den früheren Besitzer Kaufmann Th. Reuhaus über.

30. Landtag des Großherzogtums.

11. Sitzung. * Oldenburg, 28. Febr.

Am Regierungratsfähige sigen: Minister R. H. v. F. Geh. Ministerialrat v. F. v. d. Ober-Finanzrat Meyer, Finanzrat Stein, Reg.-Rat W. v. W. Baurat Hoffmann, Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Driber.

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung, Abg. von Friden verliest das Protokoll, Abg. Falz die Eingänge.

Wenau der Chausseebau über die Summe bei Summebrück. Der Antrag, anstatt der bewilligten 184 000 M für das Jahr 1908 195 000 M für den Wenaubau der Chausseebau über die Summe bei Summebrück zu bewilligen, wird angenommen. Die Petition des Bürgermeisters K. v. W. in W. und Gen. und die Petition der Stedinger Volksgenossenschaft zu Rosenbüttel wurden für erledigt erklärt.

Zweite Lesung der Voranschläge. s. Form und Inhalt des Finanzgesetzes von 1908. (Berichterst. des Finanzausschusses Abg. Wilken.) Voranschlag für das Herzogtum Oldenburg. (Einnahmen.)

Der Abgeordnete Müller hat den Antrag gestellt, statt der in 1. Lesung beschlossenen Summe von 700 000 M nur 500 000 M einzustellen. In erster Lesung ist Ueberweisung eines weiteren Betrages von 200 000 M über die gesetzlich festgelegten 500 000 M hinaus aus der Eisenbahnbetriebskasse beschloffen, der Antragsteller kann dieser Ueberweisung nicht zustimmen, er hat seinen Antrag im Ausschusse näher begründet. Der Ausschuss findet keinen Anlaß, von seiner bisherigen Stellungnahme abzuweichen, und stellt den Antrag, den Antrag des Abg. Müller abzulehnen.

Zur Steuerermäßigung. Die Staatsregierung hat beantragt, statt der in erster Lesung beschlossenen Erhebung von 85 Prozent der Einkommensteuer und Vermögenssteuer (2 125 000 M statt 2 500 000 M und 765 000 M statt 900 000 M) zu beschließen:

- 1908 ein Erlaß an Einkommensteuer bewilligt, und zwar:
 - 50 Prozent für die Stufen 1-4 (400-600 M, 1-4 M).
 - 40 Prozent für die Stufen 5-8 (600-800 M, 5-8 M).
 - 30 Prozent für die Stufen 9-11 (800-1000 M, 9-11 M).
 - 20 Prozent für die Stufen 12-16 (1000-1500 M, 13-21 M).
 - 10 Prozent für die Stufen 17 und 18 (1500-1800 M, 22-27 M).

Demgemäß wird zur Einkommensteuer die Summe von 2 500 000 - 225 000 M = 2 275 000 M eingestellt und die Vermögenssteuer mit 900 000 M ohne Abzug. Das Endergebnis der Verhandlungen ist eine Verständigung zwischen der Staatsregierung und einer Mehrheit des Ausschusses. Infolge des Beschlusses der 1. Lesung (15 Prozent Abzug) ergab sich eine Mindererhebung von 510 000 M, und stellte sich damit der voranschlagsmäßige Kassenbestand Ende 1908 auf 799 162 M. Die Staatsregierung war mit dieser allgemeinen Steuerermäßigung nicht einverstanden und brachte den vorerwähnten Antrag ein.

Der Finanzausschuss stellt diesen Vorschlag demnach gegenüber, da derselbe dem wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Landtages, eine Ermäßigung der unteren Stufen herbeizuführen, entspricht; auch scheint dieser Weg zur Zeit der gangbarste zu sein, da hierdurch einer demnächst vorzunehmenden Revision des Einkommensteuergesetzes nicht vorgegriffen wird und nach den Erklärungen der Staatsregierung aller Wahrscheinlichkeit nach feststeht, daß dieser Steuerertrag in dieser Höhe dauernd wiewohl nicht zu betragen können. Die sich hieraus ergebende Summe von 225 000

Mark erscheint dem Ausschusse aber nicht ausreichend und dem Beschlusse des Landtages in erster Lesung, eine Ermäßigung um 510 000 M herbeizuführen, nicht nahe genug zu kommen.

Nach längeren Verhandlungen gab die Regierung die Erklärung ab, daß sie einer Steuerermäßigung bis zur Höhe von etwa 10 Prozent der Einkommensteuer und Vermögenssteuer, gleich etwa 340 000 M, nicht länger widerstreben werde.

Eine Mehrheit des Ausschusses (die Abg. Feldhus, Gerdes, Mohr, Schröder, Tappenberg, Lews, Voh, Gutin, Wenke und Wilken) glaubt, daß sie es verantworten kann, ohne von ihrem bisher eingenommenen Standpunkte abzuweichen, auf den Vorschlag der Staatsregierung einzugehen und dem Landtage eine Steuerermäßigung um etwa 340 000 M vorzuschlagen. Sie begründet diese Stellungnahme damit, daß seit der ersten Lesung des Voranschlags über 400 000 M für das Jahr 1908 zur Nachbewilligung beantragt sind. Durch diese Nachbewilligungen ist das finanzielle Ergebnis des Voranschlags am Schlusse des Jahres 1908 wesentlich verschoben, und es gestaltet eine Steuerermäßigung etwa um 340 000 M den Voranschlag von 1908 jetzt ungünstiger als die in erster Lesung beschlossene in Höhe von 510 000 M. Um nun eine Steuerermäßigung von etwa 340 000 M zu erreichen, fällt die Mehrheit außer der im Vorschlage der Staatsregierung enthaltenen Ermäßigung von 225 000 M in den Stufen 1-18 eine weitere Ermäßigung zu Gunsten der übrigen Einkommensteuerpflichtigen, sowie der sämtlichen Vermögenssteuerpflichtigen von 5 Prozent für angedacht. Diese Maßnahme ergibt folgendes Rechnungsergebnis, das macht 225 000 M und 80 000 M, zusammen 305 000 M Einkommen- und 45 000 M Vermögenssteuer, zusammen 350 000 M Erlaß, und stellt die entsprechenden Anträge.

Eine Minderheit des Ausschusses (die Abg. Enneking und Feigel) beharrt auf dem Standpunkte, daß die in erster Lesung beschlossene Steuerermäßigung von 510 000 M auch in zweiter Lesung möglichst durchgeführt werden muß. Sie glaubt, daß trotz der erheblichen Nachbewilligungen der Voranschlag für 1908 immerhin noch günstig genug abschließt. Die Minderheit steht mit der Mehrheit auf demselben Standpunkte, daß der Voranschlag der Staatsregierung bezüglich der Ermäßigung der unteren Stufen annehmbar ist, sie will aber den übrigen Steuerpflichtigen eine weitergehende Ermäßigung zu teil werden lassen als die Mehrheit und schlägt eine Ermäßigung der übrigen Steuerpflichtigen um 10 Prozent vor, das macht 225 000 M und 163 000 M, zusammen 388 000 M Einkommensteuer und 90 000 M Vermögenssteuer, zusammen 478 000 M Erlaß. Sie stellt die entsprechenden Anträge.

Eine andere Minderheit des Ausschusses, der Abg. Jug, ist nicht damit einverstanden, daß ein Teil der Vermögenssteuer erlassen wird; sie will den gesamten Steuerertrag von 340 000 Mark den Einkommensteuerpflichtigen, und zwar denjenigen in den unteren Stufen, zugute kommen lassen, und macht folgenden Vorschlag:

- 100 Prozent für die Stufen 1-3 (400-550 Mark, bleiben ganz frei).
- 50 Prozent für die Stufen 4-7 (550-750 Mark, 4-7 Mark).
- 40 Prozent für die Stufen 8-11 (750-1000 Mark, 8-11 Mark).
- 30 Prozent für die Stufen 12-16 (1000-1500 Mark, 13-21 Mark).
- 20 Prozent für die Stufen 17-19 (1500-1950 Mark, 23-30 Mark).
- 10 Prozent für die Stufen 20-22 (1950-2400 Mark, 34-41 Mark).

Diese Minderheit ist der Ansicht, daß eine solche Ermäßigung durchzuführen ist, wenn den Steuerpflichtigen in den unteren Stufen tatsächlich eine Steuererleichterung von Belang zuteil werden soll. Sollte dieser Vorschlag im Landtage nicht angenommen werden, so wird sich diese Minderheit der Mehrheit des Ausschusses anschließen. Abg. Jug stellt die entsprechenden Anträge.

Abg. Müller begründet ausführlich seinen Antrag und bittet um Annahme desselben. Er sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Eisenbahnüberschüsse mit ihrem höheren Betrage wie bisher zu Landeszwecken herangezogen werden dürfen.

Abg. Weßels führt aus, es sei nichts Neues, daß man bestrebt sei, die Betriebsüberschüsse der Eisenbahn zu Landeszwecken heranzuziehen. Bei einer früheren Beratung über diesen Gegenstand habe der Finanzminister erklärt, zwei Seelen wuchten in seiner Brust, nämlich die des Finanzministers und die des Eisenbahnministers. Da das Herz des Eisenbahnministers höher geschlagen habe, sei aus der Verwendung der Ueberschüsse damals nichts geworden. Nach und nach habe man aber dem Drängen nachgegeben, und wie der Appetit beim Essen komme, so sei der Betrag immer höher geworden. Redner weist ausführlich nach, daß es unverantwortlich sei, weitere Eisenbahnbetriebsüberschüsse für Landeszwecke herzugeben und bittet um Annahme des Antrages Müller.

Finanzrat Stein gibt eine umfangreiche Uebersicht über die Entwicklung des obdenburgischen Eisenbahneins, wonach die Bahnen sich in günstiger Entwicklung befinden, aber sie ist doch nicht derart, daß die früheren ungünstigen Perioden dadurch ausgeglichen würden.

Abg. Koch vermischt eine ausführliche Begründung für den Antrag des Finanzausschusses; er hat wohl selbst gehört, was dagegen spricht. Er hält den Antrag für zweifellos, weil es sich nur um eine Verchiebung handelt; er hält den Antrag aber auch für gefährlich, weil zu befürchten ist, daß im nächsten Jahre eine Million gefordert werde. „Wer einmal Blut geleckt hat, wird weiter lecken.“

Abg. Alhorn-Hartwarderwup spricht sich für den Antrag Müller aus.

Abg. Wilken führt aus, die Ueberschüsse der Eisenbahn seien jetzt derart, daß sie für dieses Jahr wohl eine Verwendung der Ueberschüsse, wie vorgeschlagen, rechtfertigen.

Der Antrag des Ausschusses wird mit 21 gegen 15 Stimmen angenommen. Hieran schloß sich die Debatte über die Steuerermäßigung. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Jug mit 27 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Außer den Sozialdemokraten stimmten dafür die Abg. Koch, Schwarting, von Died, Doum.

Der Antrag der Mehrheit wurde in mamentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Der Antrag der ersten Minderheit wurde mit 26 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Theaterverein. Vor kurzer Zeit wurde angefragt, ob noch ein Theaterverein hier in Oldenburg bestände; auf diese Anfrage ist keine Antwort gegeben. Ich nehme an, daß ein solcher nicht mehr besteht und frage an, ob es noch einige Herren in Oldenburg gibt, die Interesse daran haben, einen solchen Verein zu gründen. Ich verstehe nicht, wie ein solcher Verein einschlafen kann. — ckh. — Ein Kunstjünger.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Die Wahrheit über die deutsche Expansion. Newyork, 28. Febr. In der heute erscheinenden März-Nummer der Monatschrift „North American Review“ veröffentlicht der deutsche Volschaster einen längeren Artikel, betitelt: „Die Wahrheit über die deutsche Expansion“. Er widerlegt darin die von Zeit zu Zeit in Umlauf gelesenen Blättermeldungen, daß Deutschland Absichten auf die politische Integrität Hollands und Belgiens habe, und legt die wahren politischen Ziele Deutschlands auseinander. Auch die Insel Curacao im karibischen Meere wird als ständiger Gegenstand unserer Begehrtheit hingestellt. Der Volschaster erklärt dann, daß es unwarhaft ist, daß koloniale Expansionen für Deutschland eine notwendige Folge seines industriellen Wachstums seien. Deutschland brauche keine weiteren Kolonien, was es verlange, sei freier Wettbewerb auf allen Meeren, die „offene Tür“ und das Recht, mit allen industriellen und kommerziellen Nationen als gleichberechtigt an der Eröffnung neuer Weltmärkte mitzuwirken. Zielgebessert sei das Prinzip der „offenen Tür“ das Leitmotiv der ausländischen Politik Deutschlands. Es sei der rote Faden, der sich durch die ostasiatische, die orientalische und marokkanische Politik des deutschen Reiches ziehe. Der Volschaster weist dann nach, daß wirtschaftliche, strategische und politische Gründe sogar gegen eine Annexion Hollands und Belgiens sprechen. So würde die Vereinigung mit Holland bewirken, daß dessen Vieh im westlichen Deutschland das aus Dänemark kommende vom Marke verdrängen würde, während Holland selbst keine Rohstoffe hervorbringe, die Deutschland benötige. Ebenso würde bei einer Annexion Belgiens die mächtige belgische Eisenindustrie den gegenwärtig durch Jölle geschützten deutschen Inlandsmarkt zu erobern trachten.

Abgesehen davon, daß die Annexion irgend eines Landes für die einzelnen deutschen Bundesstaaten den Anlaß bilden könnte, die Forderung einer reorganisierten des Bundesrats aufzustellen, seien es kulturelle und geistige, zur Tradition gewordene eng Beziehungen, welche die deutschen Amerikasellulose zu einem weber in Holland noch in Belgien erfundenen Ammenmärchen stempeln. Ramentlich Deutschland und Holland besitzen eine gemeinsame Geistesgeschichte, und jedes Blatt der holländischen Geschichte zeige denselben unlöslichen Freiheitsdurst, der auch die Deutschen befele.

Deutschland und das europäische Konzert.

London, 28. Febr. Bei Besprechung der letzten Rede des englischen Ministers des Außern, Grey, über die Balkanfrage sagt die „Westminster Gazette“ über das europäische Konzert, die Beförderung der Beziehungen zwischen Deutschland und England werde eine wesentliche Rolle sein, die mit der Zeit mehr bedeuten werde, als die Festigung der Meinungsverschiedenheiten über die Eisenbahnfrage. Der deutsche Volschaster habe sich am Dienstagabend in seiner Rede auch über diese Angelegenheit geäußert. England sei erfreut, zu hören, die deutsche Regierung gehe die ernste Hoffnung, daß gegen die Erwelten Schritte getan werden, England glaube, daß der Festigung und dem Ausbau der wiederhergestellten guten Beziehungen zwischen Deutschland und England nichts dienlicher sei, als eine aufrichtige und ernste Zusammenarbeit in dieser Richtung. Deutschland sei augenblicklich in der Lage, einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Das europäische Konzert brauche zur Zeit einen stützenden Einfluß, und ihm könne kaum besser gedient werden, als durch den Beweis, daß Deutschland und England aufrichtig miteinander verbunden sind.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bnsh, Leitung der Politik, des Familien- und Vermögens Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Repplog. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Adicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jede Mutter sollte bei der Festigung, nager Verdauung und den daraus hervorgerufenen Beschwerden ihrer Kinder das wohlschmeckende, sicher und mild wirkende Abführmittel, anwenden.

Califig

Nur in Apotheken erhältlich. Bestand: Syr. First California, Species 1 modo California Fig Syrup Co. para) 75, Ext. Scam. liqur. 20, Libr. Caryoph. comp. 5.

Das ist doch aber ein scheusslicher Zustand!

Der Hals ist mir wund, der Husten quält mich und doch will der Schleim sich nicht lösen; mir tun die Glieder weh und selbst nachts läßt der Husten mir keine Ruhe. — So ist mir neulich gegangen und ich hatte wirklich Angst, es könnte mich umbringen werden. Da fand mir nun das echte Sodener Mineral-Wasser empfohlen worden — und was soll ich dir sagen, nach zwei Schachteln war alles wie weggeblasen und ich fühle mich pudelmäßig. Versuchs auch einmal, die Schachtel kostet nur 85 Pfennig und ist überall erhältlich.

Möbellager

Gust. Havekost,
Al. Kirchenstr. 4 u. 12.
Elektrischer Kraftbetrieb. Elektrischer Kraftbetrieb.
Größtes Lager — billigste Preise.
Rabatt-Sparverein. Nach auswärts franco.

Hotel „Kaiserhof“

Sonnabend, den 29. Februar,
und
Sonntag, den 1. März:
Bockbierfest.
Kappen gratis.
Es labet ergebnis ein J. Ernst.

Sonnabend: Billige Fische.

Feinste Isländische Schellfische, Pfund 25
Feinste Kablian ohne Kopf, „ 15
einpfünd. Nordsee-Schellfische, „ 20
Frische Bratheringe, „ 10
Lebendfrische Stinte, „ 15

Fischhandlung „Nordsee“

Wahlstr. 6. Fernsprecher 165. J. Ernst.

Armenenfache.
Obernburg. Öffentl. Sitzung
der Armenkommission am Mont-
tag, dem 2. März d. J., nachm.
6 Uhr, in G. Frohns' Gasthaus
hier selbst.
Die Armenkommission.
Dahlmann.

Für größere Erbschaft
sofort zu kaufen gesucht:
**10 km gebr.
Stahlschienen,**
18 kg per Meter schwer, sowie
dazu 80 Holzschlitten. Preis-
offerten erbet. auch für Teil-
posten, unter J. H. 8128 an die
Expedition dieses Blattes.

Befikung,
bestehend aus schönem Wohnhaus
und Stall, sowie 2,7074 ha
(ca. 30 Scheffel), ertragreichen
Garten, Acker- und Grün-
ländereien, alles fast unmittel-
bar beim Wohnhause beliegen,
öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen.
2. Termin ist angelegt auf
**Freitag,
13. März d. J.,**
nachm. 5 Uhr,
in W. r. n. e. s. Versteigerung in
Sandburg und soll der Zuschlag
bei annehmbarstem Gebot als-
dann erfolgen.
Gatten. G. Ripken, Aukt.
Anerkennung Bare in
Himbeersaft,
Erdbeersaft,
Kirschsaff,
Johannisbeersaft.
Pfund 65 Pfg. (Rabattmarken).

Kreuzdrogerie,
Achterstraße 32 a (am Markt).
ff. geräuch. Speck,
4 Pfund 3 Mark.
Joh. Bremer.
Eisfisch. Der Ver-
kauf der Befikung der
weil. Ww. Grube
fällt aus,
da die Erben sich des-
wegen aneinander-
gesetzt haben.
B. Oloshstein.
Bereite Schüler für die Land-
wirtschaftsschule in Rarel vor.
Ostern finden wieder 2 Pen-
sionäre bei mir Platz.
Groß-Garnholt b. Westerstede.
Th. Kistte, Lehrer.
Eleg. Damen- und Herren-
masken: bill. zu verk. ob.
zu verm. Al. Kirchenstr. 12.
Masententium, Dominos
f. Herren u. Damen i. gr. Ausw.
S. Doring, Baumgartenstr. 18.
1 Mk. 50 Pfg.
Ist ein Vorkommnis a. einem
Einfachst. Kindeleber gerach. Innen-
taische mit Nötigverhältnis.
Heur. Hallerstraße Mottenstr. 20.
Verreist
von Sonnabend bis Mittwoch.
Zahnarzt Weber.

Engros-Geschäft
Der Nahrungsmittelbranche
judt Spezialartikel
zum forcieren bei der Detail-
handlung entweder vertretungs-
weise oder für eigene Bedienung.
Fuhrpark und gute Lagerräume
vorhanden. Naturbutter und
Fettmarken werden bevorzugt.
Off. unter R. D. 9641 an Rub.
Wolfe, Köln, erbeten.
Golzwarderwarp. Zu ver-
kaufen jährige elegante gute
Stute
Tomma II,
hervorragender Gang, foimim
im Geschirr,
1 hartes Zeugstener,
B. Rudolf, M. Anna-Liese, auf
Mastlieferung.
Heinrich Högels.

Chelente
Endlich erreicht!
Meine neue hygien. Erfindung
zur Vermind. häusl. Sorgen ist
patentamtl. gesch. kein Gummi,
keine Nadeln, kein Irrigator,
kein 2 A. (jahrelang drauß).
Strenge Diät. Viele Dank-
schreiben. Briefl. Auskunft
gegen 10 A. Markt. „Reforbia“
Frankfurt a. M.

Bad Zwischenahn.
Sonntag, den 1. März:
Großer Ball,
wozu freundl. einladet
Job. Eilers.

In- u. ausländische
Liköre
und
Kognaks
in größter Aus-
wahl zu billigsten
Preisen.
D. G. Lampe.

Uhren auf Teilzahlungen
ohne Vorauszahlung.
Was meine bestrenommierte
Firma bietet, ist allseitig
anerkannt!
Alle diejenigen, denen es an einer
guten Tasch- oder Wanduhr
mangelt, kommen gute Uhren zu
einer Zeit bei mir bekommen und
dieselben bei kleinen Raten, jeber
seiner Verhältnisse entsprechend,
abtragen.
Großes ausgewähltes Lager
aller soliden Uhren.
Emil Brand, Oldenburg,
Haarenstr. 9,
Uhrmacher u. Optiker.

Zimmerklosetts
in größter
Auswahl.
Für Kranke
unentbehr-
lich.
Reicht trans-
portabel,
tauber und
bequem.
Geruchlos!
Bidets
in verchie-
denen Aus-
führungen
und Preis-
lagen.
B. Fortmann & Co.,
Langestr. 21. Achtenstr. 66.

**Furchtbar
Rheumatismus**
einfach ist es, sich bei
Linderung zu verschaffen durch
den Gebrauch von
Waldwollertrakt
(Nichtmabellspiritus) u. Wald-
wollwarte aus der Med.-Drog-
Pflanzung von
Erich Sattler Nachf.,
Apotheker Th. Storandt.
„Justitia“, Oldenburg 1.
Inkasso-Auskunftei.

Apfelsinen,
besonders süß und
saftreich,
Weintrauben
blau u. weiß,
amerik. Tafeläpfel,
gelbe Bananen
empf.
D. G. Lampe.

Streichfertige Oelfarben
Veinölstrich, Siccatis, Pinel.
Sämtliche wässrigen Farben,
Lacke für Möbel u. Fußböden.
Wohlfriehender Feinlack.
Bisul, Gelbrotfarbe liefert
billig
Farbenhandlung With. Petz,
Radortierstr. 6.

la Lebertran
und
Lebertran-Emulsion
empfiehlt in bekannter Güte die
Med.-Drogen-Pflanzung
E. Sattler Nachf.,
Apotheker Th. Storandt,
Daarenstr. 44.

Großherzogtl. Theater.
Freitag, den 28. Februar, 7½
Vorh. im Ab.:
„Das letzte Wort.“
Theaterstück in 4 Akten von
Fr. von Schönhan.
Kassensinnung 7. Anf. 7½ Uhr.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater
u. Großvater, der Rentner
Th. Spille.
Die trauernd. Angehörigen.
Oldenburg, 27. Febr. 08.
Die Beerdigung findet am
Montag, d. 2. März, morg.
9½ Uhr, vom Trauerhause,
Donnerstraße 22, statt.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater,
unser lieber Mann, unser
guter Bruder, Schwager u.
Onkel,
Anton Brand,
im 59. Lebensjahre, welches
tief betrübt zur Anzeige
bringen
Anna Brand
geb. Eilers
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet
Montag, den 2. März,
morgens 9½ Uhr, vom
Evangel. Krankenhaus aus
statt.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt besonderer Mitteilung.
Fern von der Heimat starb heute nach kurzem
Kranklager mein lieber einziger hoffnungsvoller Sohn,
**der Telegraphen-Assistent
Ludwig Krummsiek**
in seinem 28. Lebensjahre.
Allen seinen Bekannten teilt dies tiefbetrübt
Herzens mit
der trauernde Vater.
Die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof findet
am Sonnabend, nachm. um 2 Uhr, vom Peter Friedr.
Ludw.-Hospital aus statt.

Am 27. d. Mts. starb nach kurzem schweren Leiden
**der Telegraphen-Assistent
Ludwig Krummsiek.**
Wir betauern in dem Entschlafenen einen gewissen-
haften und pflichttreuen Beamten und lieben Mitarbeiter,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
**Der Vorsteher, die Beamten und Beamtinnen
des Kaiserl. Telegraphenamts
in Oldenburg (Grossherzogtum).**

Danksaagen.
Allen denen, die uns bei dem
Tode unserer lieben Verstor-
benen in so überaus reichem
Maße behielten, die ihren
Guten so reich mit Kränzen
schmückten und ihr das letzte Ge-
leit gaben, vor allem aber Herrn
Pastor Wulmann für die trost-
reichen Worte am Grabe und
dem hiesigen Witteverein soger
innigsten Dank
Noh. Behrens und Kinder.

Herzlichsten Dank.
D. Hente und Kinder.
Auf diesem Wege sage allen
aufrichtigen Dank für die vielen
Beweise inniger Teilnahme bei
dem schweren Verlust, der mich
betroffen hat.
Noh. Dierks, Rahlhausen.
Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Hans
Hoffe, Wilhelmshaven. Dobb
Brauer, Toffens. Fritz Wig-
gers, Weyen.
Verlobt: Elise Meyer,

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Statt Ansjage.
Herrn starb nach kurzer
Krankheit meine liebe
Mutter, Schwiegermutter,
Groß- u. Urgroßmutter
Anna Grube,
geb. Bielefeld.
Im Namen der Ange-
hörigen:
Ella Raftermann
geb. Grube.
Beerdigung am Montag,
d. 2. März, vorm. 11 Uhr,
auf dem Friedhof zu Hens-
hamm. Trauerfeier und
Abfahrt vom Sterbehause,
Beughausstr. 29, am Son-
ntag, d. 1. März, nachmitt.
5 Uhr.

Trauerhüte
Crépe-Hüte
in größter Auswahl
von 2,50 M an
bis zu den feinsten.
Trauer-
schleier
Flöre
Brokchen
Uhrketten
Hand-
schuhe
Jac. Heint. Eilers
OLDENBURG
Achterstr. 44.

1. Beilage

zu Nr. 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 28. Februar 1908.

Vom Landtage.

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Lappenberg, hat den selbständigen Antrag Lappenberg über Steuererleichterung und Steuerermäßigung beraten mit den Anträgen zur 2. Lesung des Etats. Von dem Regierungsvorhaben ist die Entlastung der milder leistungsfähigen Steuerzahler gleichfalls für notwendig gehalten, dass sie aber gegen die vorgeschlagene Regelung Bedenken erheben müsse, weil sie es für unwahrscheinlich halte, dass ein Betrag von 314 000 M. dauernd zur Entlastung der unteren Stufen herabwandern könne, zumal daneben noch beträchtliche Mittel zur weiteren Entlastung funderreicheren Familien in Anspruch genommen würden. Nachdem nun insofern in der Frage der Steuerermäßigung für 1908 eine Einigung zwischen der Mehrheit des Ausschusses und der Staatsregierung erreicht worden ist, ist der vorliegende Gesetzentwurf gegenstandslos geworden. Der Ausschuss stimmt aber mit dem Antragsteller darin überein, dass bei der demnächst vorzunehmenden Revision des Einkommensteuergesetzes auf eine beträchtliche Entlastung der Steuerzahler der unteren Stufen Bedacht zu nehmen ist, und dass dabei die funderreicheren Familien ganz besonders zu berücksichtigen sind. Der Ausschuss beantragt daher, den Antrag der Regierung als Material für die in Aussicht stehende Aenderung des Einkommensteuergesetzes zu überweisen.

36 Sandkahnfahrer von der Weserkante bitten um zwei Sandlagerplätze auf den Watten der Weser. (Bez.: B. Kroop in Brafe.) Die Antragsteller, die ihren Lebensunterhalt fast nur mit Sandfahren verdienen, sind durch die Weserforrestation arg geschädigt worden, indem sie ihren Bedarf an Sand, den sie früher aus dem verwitterten Weserstrom unentgeltlich entnahmen, jetzt im geregelten Strom nicht mehr vorfinden.

Der Kunst-Verein

Hielt gestern nachmittags 4 Uhr im „Augusteum“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die leider von den Mitgliedern nur schwach besucht war.

Der Vorsitzende, Oberleutnant Febr. v. Dalwigk, eröffnete die Sitzung und gab einen allgemeinen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Die vor einem Jahre vollzogene Verschmelzung des Kunstvereins mit der Vereinigung der Kunstfreunde“ habe die erfreulichsten Resultate gezeitigt. Der Kunst-Verein habe einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen gehabt und die Ausstellungen seien sehr zahlreich besucht. Durch die neben den Ausstellungen erfolgte Abhaltung von Vorträgen und die Einrichtung eines Lesesaals sei den Mitgliedern im letzten Jahre viel geboten worden.

Ueber die Finanzlage des Vereins gab Hofzeifer von Smanan Auskunft. Auch in dieser Beziehung wurde nur Gutes berichtet. Die Kosten der Ausstellungen haben erheblich abgenommen, wogegen für Ankäufe zur Verlosung usw. bedeutend mehr Mittel verwendet werden konnten, wie früher. Ferner sind die Aufwendungen für die Verzinsung und Amortisation der Schulden weit geringer geworden, nachdem die Hauptschuld des Vereins im letzten Jahre getilgt werden konnte. Der

Kunstverein hat nunmehr nur noch 10 000 Mark hypothekariße Schulden.

Fräulein Thorade teilte sodann über die Einnahmen und Ausgaben der Abteilung „Vorträge, Lesezimmer usw.“ Näheres mit. Es wurde beschlossen, die Rechnung für diese Abteilung auch fernerhin getrennt von der eigentlichen Kunstvereins-Rechnung zu führen, und zwar von Mai zu Mai jeden Jahres.

Bei der nunmehr erfolgenden Neuwahl von Vorstandsmitgliedern wurden an Stelle der ausgeschiedenen Herren Dr. Moien und Carl Schäfer die Herren Geheimrat Baurat Klingenberg und Oberkammerherr v. Pothmer in den Vorstand gewählt. Ferner wurden, da nach den neuen Satzungen des Vereins dem Vorstände nur wirkliche Mitglieder — keine Ersatzmitglieder — angehören können, die bisherigen Ersatzmitglieder Dr. von Büttel und Konjerkator tom Dieck zu wirklichen Vorstandsmitgliedern bestimmt.

Die Rechnungsprüfer, Rentner Hornemann und Oberhofrentmeister Lübbers, haben die Rechnung für das Jahr 1906 geprüft und richtig befunden. Dem Rechnungsführer wurde darauf die Entlastung ausgeschrieben. Da Herr Hornemann bei seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, wurde an seiner Stelle Magistratsassessor Seinen zum Rechnungsprüfer gewählt, außerdem wieder Herr Lübbers.

Es kam alsdann die Frage zur Erörterung, ob die seit einer Reihe von Jahren jedes Mitglied gebene fogen. Vereinsgabe beibehalten werden sollte oder nicht. Nach einer ausführlichen Besprechung dieser Angelegenheit wurde beschlossen, in diesem Jahre die Vereinsgabe einmal ausfallen zu lassen, für 1909 dagegen sie wieder vorzulegen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Kassenabschluss für 1907. Die Gesamteinnahme hat betragen 9 206,66 M., die Gesamtausgabe 9 263,89 M.; demnach Mehrausgabe 57,23 M.

1. Einnahme: 1. Kassebehalt aus dem Vorjahre 1907: 32,16 M., 1906: 106,81 M., 1905: — M. 2. Mieten für Benutzung von Räumen des Augusteums: 1907: 2267,50 M., 1906: 2162,50 M., 1905: 2317,50 M. 3. Beiträge: 1907: 4452 M., 1906: 4107 M., 1905: 4011 M. 4. Eintrittsgelder: 1907: 799,90 M., 1906: 731,85 M., 1905: 576 M. 5. Provision für verkaufte Gemälde usw.: 1907: 118,20 M., 1906: 65,28 M., 1905: 24 M. 6. Vermischte Einnahmen: 1907: 36,90 M., 1906: 43,65 M., 1905: 44,85 M. 7. Aus Anleihen: 1907: 1500 M., Gesamteinnahme: 1907: 9206,66 M., 1906: 7217,09 M., 1905: 6973,45 M.

2. Die Ausgaben betragen im einzelnen: 1. Mehrausgabe aus dem Vorjahre: 1905: 220,69 M. 2. Verzinsung und Abtrag der Schulden: 1907: 755,94 M., 1906: 1506 M., 1905: 1464,75 M. 3. Staats- u. Kommunalabgaben: 1907: 364,74 M., 1906: 250,91 M., 1905: 240,91 M. 4. Unterhaltung des Gebäudes und Grundstückes: 1907: 1483,29 M., 1906: 245,20 M., 1905: 124,62 M. 5. Feuerung und Beleuchtung: 1907: 853,73 M., 1906: 736,45 M., 1905: 790,59 M. 6. Unterhaltung des Inventars: 1907: 12,30 M., 1906: 61,48 M., 1905: 36,35 M. 7. Rollen der Ausstellungen: 1907: 996,89 M., 1906: 1247,14 M., 1905: 1672,87 M. 8. Ankäufe von Kunstwerken usw.: 1907: 3359,96 M., 1906: 2238,25 M., 1905: 1791,49 M. 9. Vermischte Ausgaben: 1907: 1037,04 M., 1906: 899,50 M., 1905: 524,37 M. 10. Zu-

schuß an die Abteilung „Vorträge usw.“: 1907: 400 M., Gesamtausgaben: 1907: 9263,89 M., 1906: 7184,93 M., 1905: 6866,64 M.

Mitgliederbewegung: Ende 1906: 567, Zugang 85, Abgang 32, Ende 1907: 620 hiesige Mitglieder, Ende 1906: 73, Zugang 13, Abgang 4, Ende 1907: 82 ausländische Mitglieder; 702 Mitglieder im ganzen.

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung. Berlin, 27. Febr.

Kleiner Befähigungsnaehweis.

Am Bundesratstage: v. Wehmann-Gollweg, Wermuth u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Gewerbeordnungsnovelle, betreffend den kleinen Befähigungsnaehweis.

Staatssekretär v. Wehmann-Gollweg: Die vorliegende Novelle ist keine neue Arbeit. Es wird mit der Einführung des kleinen Befähigungsnaehweises einen langgehegten Wunsch des Handwerks und seiner Freunde stattgegeben. Ich bitte, die vorliegende Materie, die einen völlig einheitlichen und nach außen abgegrenzten Gegenstand behandelte, nicht mit anderen Fragen zu belasten, so wichtig und bedeutsam diese anderen Fragen auch sein mögen. Daß eine große Reihe von Wünschen des Handwerkerstandes der Erfüllung noch harren, haben die wiederholten Besprechungen in diesem hohen Hause, auch in der laufenden Session, dargetan. Aber ich glaube, die Freunde des Handwerks tun diesem den größten Dienst, wenn sie eine Materie, wie die vorliegende, die als spruchreif ich wohl bezeichnen darf, vorbehalten, ohne sie mit anderen Fragen zu verquiden. Die Tendenz des vorliegenden Gesetzentwurfs ist einfach und klar, sie stellt den Grundsat auf, daß nur der Lehren soll, der selbst gelernt hat und dies nachweisen kann. Wenn die Vorlage für den Nachweis des eigenen Lernens denjenigen Befähigungsnaehweis vorsieht, den die Gewerbeordnung überhaupt als den regelmäßigen aufstellt, so scheint mir dies die von selbst gebene und natürliche Konstruktion zu sein. Ich hege die Hoffnung, daß diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, die solche Fälle regeln, wo der Bildungsgang von der Regel abgewichen ist, den tatsächlichen Bedürfnissen genügend Rechnung tragen. Mit zünftlerischen Verbrenungen hat diese ganze Frage nichts zu tun, sie liegt lediglich auf erzieherischem Gebiet. Ich bin der Ansicht, daß an der Heranbildung eines guten Nachwuchs die Allgemeinheit ein ebenso großes Interesse hat wie der Handwerkerstand selbst. Die Einwürfe, die man nach der Richtung hin hört, daß der vorgeschriebene Nachtrag doch keine sichere Garantie für die Ausübung des späteren Geschäftsbetriebes biete, diese Einwürfe haben nach meiner Ansicht doch nur genau dieselbe Berechtigung, wie die Einwürfe gegen einen bestimmten Studiengang auf irgendwelchen sonstigen Gebieten. (Sehr richtig!) Absolute Sicherheit kann auf diese Weise niemals gewährleistet werden. Aber für die große Mehrzahl der Fälle wird doch eine Sicherheit geschaffen, welche gegenüber dem gegenwärtigen Zustande einen Fortschritt bedeutet. Durch den kleinen Befähigungsnaehweis wird auch eine weitere Übung und Kräftigung des Standesbewußtseins für das Handwerk erreicht, nicht in zünftlerischem oder kastenartigem Sinne, sondern in gesundem Sinne. Auf Einzelheiten brauche ich nicht einzugehen. Wir hoffen, daß diese Vorlage, die allgemeine politische Gegenstände nicht berühren dürfte, in diesen hohen Säulen eine freundliche und zustimmende Aufnahme finden möge. (Beifall.)

Abg. Malfewitz (kon.): Wenn Satz und jedes Wort des Staatssekretärs unterzeichnen wir als unsere Meinungen. Redner beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Beifall.)

Abg. Euler (Zentr.) spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus. Die Bestimmungen müßten aber weiter ausgebaut und die obligatorische Gesellenprüfung eingeführt werden.

Abg. Lind (natl.) begrüßt die Vorlage mit Freude. Wenn auch nicht eine durchgreifende Reform hierdurch gegeben sei, so müsse man dies kleine Mittel doch annehmen; ein Hilfsmittel komme zum andern, deshalb solle man dem Handwerk zur Hand gehen.

Abg. Albrecht (Cos.): Wir stimmen gegen die Vorlage, nicht aus dem Grunde, weil wir Feinde des Handwerks wären, sondern weil dem Handwerkerstand kein Vorteil gebracht wird. Garantie für einen besseren Nachwuchs wird nicht geboten. Die Hauptforderungen sind für die heutigen Handwerker: 1. müssen sie einem patriotischen Klimabewusstsein angehören (Gelehrter), 2. müssen sie einen fleißigen Willen haben und auf kommandierte Spalter bilden und 3. Hurra, hurra, hurra! (Zurufen.) (Stürmische Gelehrter.) Das ist der beste Befähigungsnaehweis für den Handwerker. Es ist eine eigene Meinung, so kann er nur einpicken. (Auf: Bei Ihnen Gelehrter!) Früher durften die Handwerker nicht einmal liberal sein. (Lachen.) Goldenen Voben hat das Handwerk noch nie gehabt. (Widerbruch.) Nur wenige brachten es fertig, in den Zünften Meister zu werden; dabei handelte es sich nicht um Fähigkeiten, sondern um Familien- und Glaubensverhältnisse. Wir stimmen gegen die Vorlage, weil ein zünftlerischer Anfang darin liegt. Als ich noch Geselle war, b. h. ungeprüfter, habe ich viele geprüfte Meister gesehen, von denen ich nichts gelernt habe (Gelehrter), die aber von mir lernen konnten. Redner kommt sodann auf die Beschlässe der letzten Bunderversammlung zu sprechen. Für gute Ausbildung der Jugend sind wir Sozialdemokraten stets eingetreten, Wüßler können wir nicht gebrauchen. Die besten Arbeiter sind auch die besten Werkstoffler und Arbeiterführer. Die Lehrlingszuchterei blüht nach wie vor. Nur die Buchdrucker haben eine Lehrlingsstala festgelegt. Der Kommissionsberatung schließen wir uns an, wenn wir uns auch nicht für die Vorlage erwärmen können.

Abg. Carlens (freis. Vpt.): Selbst diesen harmlosen, unpolitischen Entwurf hat der Redner dazu benutzt,

„Schwarzweiß“-Kunst im Kunstverein.

(323. Ausstellung im Augusteum.)

II.

Impressionistischer als Robbe wirkt Raffaelli, namentlich in seinem „Boulevard des Italiens“. Welche Bewegung ist in dem Ganzen! Mit wie wenigen Mitteln wird hier der Eindruck einer riesigen, aneinanderturdrängenden Menge gegeben! Man betrachte das Blatt aus der Nähe! Im Vordergrund deutlich gezeichnete Individuen, mit wenigen Strichen kühl hingefasst, zum Teil vom Bildrand durchschnitten, in der Mitte noch einzelne aus der Brandung auftauchende Köpfe, hinten aber wird alles verschlingen von dem scheinbar regellos verwirrt knäuel von sich freudigen Linien und Farbflecken. Man denkt an Goya, nur daß der Spanier mit der Farbe bewirkt, was hier vor allem mit der Linie erreicht ist.

Eine gewisse wohlberechnete Unruhe herrscht in dem Venezianer Kanalsbild von Truchet. Vor uns breitet sich der Canale grande, mit dessen bläulichgrauem Wasser die alten Palastfassaden ihre rötlichen Reflexe zu anmutigem Spiele mischen. Im Hintergrunde dämmert der Rialto auf, Schräg, in flacher Rundung, hebt sich der Brückenbogen, indes der absteigende Teil durch davorgehobene Häusermassen am Kanal verdeckt wird. Der unruhige Zug, der in der abgedruckenen Linie des Brückenbogens liegt, wird noch verstärkt durch die zur rechten Seite des Blattes regellos auftretenden Gondelpfähle.

Leuchtende, jonore Farben gibt Eugini. Auf dem einen Blatt zeigt er, wie sich unter dem Einfluß des Regens die Farbe der Häuser verändert und alle Dinge durch die in der Luft schwimmende Feuchtigkeit fattere Töne gewinnen.

Auch Bourard liebt weiche, fließende Umrisse, doch ohne die kräftigen Farben der Vorigen. Sein Blatt „Après l'averse“ schildert die Natur nach einem Niesregen, wo die Felsblumen unter den biden Regentropfen die Köpfe hängen lassen. Es sind sehr lympthische Blätter, meist aus Flandern, mit weitem, ruhigem Horizont, der die Nähe des Meeres ahnen läßt.

Von verblüffender Wirkung sind Jourdain's Enten. Die Darstellung des weißlichgrauen Wassers mit seinen wirbelnden, ziehenden Kreisen und des weißen Entengefieders darauf ist schiedertdings unerreichbar in der kühnen Roblesse des Tons.

Eine besondere Stellung unter den übrigen Künst-

lern nimmt Latency ein, der inmitten dieser Schar von Republikanern jelsam aristokratisch anmutet. Sein „Salon de la guerre“ ist eine Harmonie von Graugrün, Matgold und Blauproia. Nur ein Saal im Renaissancestil, mit einigen dunklen Büßen geschmückt! Keine Staffage, keine farbenprichtige Bequemone! Es geschieht nichts, rein garnichts auf dem Bilde. Nur das Licht flutet durch eine offenstehende Tür herein und füllt den weiten Raum mit blaßem Leben. Schweigend schauen die Wände herab. — Nur eine uralte Kultur, aufgespeichert und vererbt in ungezahlten Generationen, vermag ein solches Werk zu schaffen, in dem die Blüte und der Duft vergangener Jahrhunderte wiederzukuffren scheinen.

Wenn man von einem solchen Werke kommt, wird man leicht ungerecht gegen das daruntergehende sein. Ich meine Dauphin's „Effet de soir“. Hier ist alles andere eher als vornehme Zurückhaltung, namentlich das scharfe Ziegelrot des Abendhimmels wirkt leicht verletzbar. Und doch ist die große Kunst des Mannes unverkennbar, der offenbar mit großem Eifer die Japaner, vor allem Hirohige, studiert hat und stark von ihm beeinflusst ist. Jeder hat er auch die Anwendung jener giftig erscheinenden Farben von ihm übernommen, die von Europa eingeführt, rasch den Tod der japanischen Hofschminktunft herbeigeführt haben. Ganz japanisch ist das arabeskenhafte Hereintragen des Delbaumes in das Bild und die Silhouette des Berges im Hintergrund. Fein ist der graugrüne Ton des Meeres mit den rhythmisch heranrollenden, silbernen Wogenmassen, auch die gebrochenen Halböne der Schattenspartie rechts. Dennoch ist man nicht ganz befriedigt. Es ist des Guten ein wenig zu viel getan.

Turmhoch steht aber Dauphin über den abseuflich illuminierten Blättern des Vorwärters Grimaland. Dieser gibt ein Konzert von gelben, roten und violetten Farben, bei denen einem ordentlich flau zumute wird.

An das Ästhetische freist auf Chabantant mit seinen „Mouettes“, doch ist er weit diskreter als Grimaland.

Schwer zu Worte kommen kann in dieser Nachbarschaft Fraipont's „Plan St. Michael et Notre Dame“, bei dem wieder der delikate perlgraue Pariser Ton aufällt.

Es ist hier nicht der Ort, eine Würdigung sämtlicher Werke zu geben, es kann sich hier nur um Anregungen handeln. Darum wollen wir jetzt die Franzosen verlassen, um uns das nächste Mal der eigentlichen Schwarzweißkunst zuzuwenden.

E—L

um über Hochpolitik und Kapitalismus zu sprechen. Wenn er von den heutigen Vorbereitungen für das Handwerk sprach, so irt er gewaltig. Terrorismus wird am meisten bei den Sozialdemokraten getrieben. Wir stehen der Vorlage freundlich gegenüber; sie ist lediglich eine Bildungsfrage.

Hg. Ling (Abt.): Herr Moreth steht vollkommen isoliert da. Das Handwerk hat erkannt, wo seine Freunde zu suchen sind. Sozialdemokratie und Handwerk stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Die Ablehnung des Handwerks gegenüber der Sozialdemokratie ist grundtätig und allgemein, denn sie ist die gewöhnliche Feindschaft des Mittel- und Handwerkerlandes. Den kleinen Beschäftigungsnachweis betrachten wir als erste Maßnahme für die jahrelangen berechtigten Wünsche der Handwerker.

Hg. Meiseberg (wirtsch. Bg.): Alle anderen Stände müssen durch Prüfungen ihre Befähigung nachweisen, warum soll man das nicht auch vom Handwerk verlangen? Die sozialdemokratischen Vorkämpfer sind nicht unser Geschmack, wenn sie zum Weiter geschickt werden, der ihnen als Ausbeuter vorgeht. Wir wollen unsere Vorkämpfer zu tüchtigen Menschen machen.

Geheimrat Caspar erklärt, daß eine Gesetzesvorlage zur Beilegung von Differenzen zwischen Fabrikanten und Handwerk, wie sie von Blättern gemeldet wurde, nicht in Ausarbeitung sei.

Hg. Kuleski (Bole) erklärt sich gegen die Vorlage, gegen die Polen Mißtrauen hegen.

Hg. Wieland (südd. Bdt.) wünscht eine bessere theoretische Ausbildung der Lehrlinge durch Fachschulen. Das Handwerk müsse durch Ausbildung der Kreditvereinigungen, der Einkaufsgenossenschaften sich selber helfen.

Hg. Bruhn (d. Reformp.) hält die Vorlage für ein erfreuliches Förderungsmitglied.

Hg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Die Lehrlingszucht wird durch diese Vorlage nicht verhindert. Diese Vorlage ist ein Geschenk, das dem Handwerk nichts nützt und seinen Untergang nicht aufhalten wird.

Hg. Aylhorn (frei. Bdt.): Diese Vorlage ist ein hübscher Schritt vorwärts, wenn dem Handwerk auch nicht alle Sorge dadurch genommen wird. Der wunde Punkt ist und bleibt für das Handwerk das leidige Vorzugsystem.

Darauf tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Fortsetzung und Zigarrenfabrikation in der Hausindustrie.

Schluß nach 6 1/4 Uhr.

Hus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unternimmt ein wissenschaftliches Reise-Abreißes in nur mit genauer Karteographie gefüllten Mitteilungen und Berichten über jedes Besuchsgebiet und der Beobachtung festzuhalten.

Odenburg, 28. Februar.

Personalien. Als landwirtschaftlicher Assistent an der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Odenburg wurde an Stelle des ausgeschiedenen Assistenten Hardt Herr Schöneemann aus Leipzig ernannt.

Der Verein für Feuerbestattung hält heute abend 8 1/2 Uhr seine Mitg. i. e. r. s. a. m. l. u. n. g. nicht wie sonst im Hotel Graf Anton Günther, sondern im oberen Saale der 'Babaria' ab. Eingang Julius-Rosen-Platz. Es ist über den Rest der Satzungsänderungen definitiv Beschluß zu fassen und werden nach Annahme demnächst neue Satzungen herausgegeben, sobald die Eintragung in das Vereinsregister erfolgt ist, womit der Verein Rechtskraft erhält.

Entlassung der Abiturienten. Sonnabend, den 29. Februar, vormittags 11 Uhr, findet im Gymnasium die Entlassung der Abiturienten statt. Die Feier ist öffentlich.

Der Neujahrsabend des Fraucendörfers Niederborn mußte umständlicher von Sonnabend auf Montag verlegt werden. Es wird um zahlreiche und pünktliche Erscheinungen gebeten, da mit der Einführung eines neuen Chorwerkes 'Dorrrösschen' von Carl Reineke begonnen werden soll.

Der hiesige Bezirksverein für Naturkunde hält am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags im Großherzoglichen Museum eine Versammlung ab. Herr Sartorius spricht über die Entwicklung des Kriemenfletschs bei den Wirbellosen, mit Vorführung von Präparaten und Zeichnungen. Außerdem werden einige Mitglieder über Beobachtungen in der heimatischen Natur berichtet. Gäste sind willkommen.

Die Werdener Automobil-Gesellschaft hält am Montag nachmittags 4 Uhr in Wellmanns Gasthaus in Werdenburg ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl der Mitglieder der Verwaltung und der Kassier. Es handelt sich hier um diejenige an Dreier's Ecke in Odenburg, die nach dem Tode des Verstorbenen S. H. t. t. e. in der C. l. o. p. p. e. n. b. u. r. g. s. t. r. a. s. e. verlegt werden soll. Ein dahingehendes Gesuch, welches mit zahlreichen Unterschriften versehen ist, hat man der Gesellschaft zur Beschlußfassung vorgelegt. Wenn man dem Wunsche der Mitglieder nachkommt, wird einem früheren Vorschlage abgeholfen.

Saatmärkte. Zu den im Jahre 1908 im Herzogtum Odenburg stattfindenden Saatmärkten wurden zu Prämierungszwecken von der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Odenburg Beisitzer im Betrage von je bis zu 100 M. bewilligt für Saatgut von bestmöglicher und bestmöglicher Samen. Für bestmögliche Samen sollen möglichst höhere Prämien ausgesetzt werden.

Der Herz, seine Bewohner und die Silberbergwerke des Harzes, über dieses Thema hielt Herr Dege n. a. r. d. i. am Mittwochabend vor einer großen Zuhörerschaft im Logenhaus in der Wilhelmstraße einen hochinteressanten Vortrag. Der Vortragende, selbst ein Kind des Harzes, wußte sein Thema in fesselnder Weise zu behandeln. Die Zuhörer dankten ihm durch r. a. u. s. e. n. d. e. n. V. e. r. f. a. l. l.

Die Antragsarbeiten im Lindenhofgarten schreiten bei der herrschenden günstigen Witterung rüstig vorwärts. Die Gehäbe, wie Regelocher usw., sind verhältnismäßig, ebenso der große Baumbestand ist bis auf wenige Bäume schon entkernt, und demnach kann mit den Antragsarbeiten, sowie der Anlage der neuen Straße und Einteilung der Baupläze begonnen werden. Bei der günstigen Lage werden die letzteren schnell begriffen sein, und nicht allzulange wird es dauern und es werden sich dort, wo über hundert Jahre lang sich ein Konzert- und Lustgarten befunden hat, eine Anzahl stattlicher Neubauten erheben. Die Arbeiter der Grundstücke, die Klosterbrauerei, wird hierbei sein schlechtestes Geschick machen, denn nach oberflächlicher Schätzung werden immerhin 40-50 000 M. für Baupläze herauskommen.

Ein emsiges Treiben herrschte Mittwoch abend bei der 'Widelsburg'. Mehrere große Züder Lammengrün wurden abgeladen, die zur Aufschmiedung der 'Widelsburg' für die am 2. März stattfindende Maske r. a. d. e. s. N. e. u. e. n. B. ü. r. g. e. r. k. l. u. b. s. verwendet werden sollen. Emfische Hände waren schon damit beschäftigt, die Volantitäten teilweise in einen Wintergarten mit Lauben umzuwandeln. Der Neue Bürgerklub, der nun schon seit 24 Jahren seine beliebten und stark besuchten Maskerabende abhält, ist gerade im Arrangement solcher Feste erfahren, und sein eifriger Vermögensdirektor, der schon seit fast 20 Jahren die Leitung der Aufschmiedung in seinen Händen hat, bietet Gewähr dafür, daß auch das diesjährige Fest zu allgemeiner Zufriedenheit verlaufen wird. Im vorigen Jahre hat die Besucherzahl nach Ausweis der Kassentabelle annähernd elfshundert erreicht. Es sei noch bemerkt, daß 16 Clowns die Festteilnehmer unterhalten werden und größere Ueberraschungen geplant sind. Eintrittskarten sind außer in den bekannten Verkaufsstellen auch abends noch an der Kasse zu gleich billigen Preisen zu haben.

Naturheilverein. Frau Muche, die hochverehrte und beliebte Rednerin, sprach wieder in unserem Verein, und das hatte natürlich den großen Unionshaal bis auf den letzten Nagel besetzt. Ehe man in die Tagesordnung eintrat, gedachte man des Odenburger Spohr in Wiesen, der an diesem Tage seinen 80. Geburtstag feiert. Dem unerschrockenen Vorkämpfer ehete man, indem man sich zu seinen Ehren von den Sagen erhob und ihm ein Glückwunschtelegramm sandte. Darauf nahm Frau Muche das Wort zu ihrem Vortrage über das Thema: 'Wie können wir uns schützen gegen die nachteiligen Einflüsse der Gemütsbewegungen und der geistigen Ueberanstrengung?' Sie führte etwa folgendes aus: Der Hauptträger alles geistigen Lebens ist das Nervensystem. Da dieses unerschöpflich zu arbeiten hat, muß es auch reichlich ernährt werden; je reichlicher die Arbeit, umso mehr Nahrung muß zugesiegt werden. Die Nahrung wird dem Nerven durch das Blut und die Lymphe zugesiegt. Die Lymphe wird nun nicht, wie das Blut, durch ein Pumpwerk durch den Körper getrieben, sondern fließt langsamer. Darum ist ein Ausstreuen, eine horizontale Lage, besonders geeignet, die Nerven aufs neue zu ernähren und zu stärken. Eine kurze Ruhepause, ein Ausstreuen, kann oft recht wohlthun. Das Blut hat aber auch noch die Aufgabe, die verbrauchten Stoffe fortzuschaffen. Je besser es durch den Körper fließt, um so besser vermag es solches. Diese Grundbedingungen (Zufuhr und Reinigung) werden aber von den heutigen Kulturmenschen meist nicht genügend beachtet. Die Nerven werden durch das intensive Geistesleben in hohem Maße in Anspruch genommen; aber es fehlen leider so oft die körperliche Bewegung, die so dringend nötig ist, sowie die Zufuhr genügender Mengen frischer Luft. Und doch sind Luft und Licht die Hauptnahrung des Nervensystems, wichtiger noch als die Stofflichen Nahrungsmittel. Die meisten aber haben 'keine Zeit', der Gesundheit einige Aufmerksamkeit zu widmen. Freilich kann nicht jeder, der sich einmal erkrankt fühlt, nun ohne weiteres der Ruhe sich hingeben; aber jwiel kann jeder in jedem Verufe ermöglichen, daß er nach anstrengender Arbeit sich in angemessener Weise Ruhe und Erholung schaffen kann. Leider fehlt es aber oft an richtiger Kenntnis von dem, was die Hygiene fordert. Wenn nun das Nervensystem wiederholt bis zur Erschöpfung angeanstrengt wird, ohne daß als Ausgleich die nötige Erholung folgt, so wird die Erschöpfung ein dauernder Zustand und zeitigt die verschiedensten Schwachheitszustände, als z. B. Verdauungsschwäche, Gedächtnisschwäche, Gleichgültigkeit, Abmümpfung der Sinne usw. Am meisten fährten solche Arbeiten zur Nervenschwäche, die recht gleichmäßig und nicht genügend Anregung bieten, wie man es bei Hausfrauen, Fabrikarbeitern, Telegraphisten usw. beobachten kann; denn auch der Anregung bedarf das Nervensystem, der geistigen Nahrung. Aber nicht bloß geistige Ueberanstrengung und einformige Arbeit können Nervenschwäche herbeiführen, sondern auch Gemütsbewegungen, wie Sorge, Angst und Furcht, die alle Gemüts, alle Fähigkeiten des Geistes und der Tätigkeit der Sinne so auf einen Punkt konzentrieren, daß es zur Erschöpfung führen muß. Im Anschluß an die Ausführungen über die Ursachen und Erscheinungen betraut Rednerin die Mittel, die anzuwenden sind, um die Nervenschwäche zu heilen, wobei ganz besonderer Wert auf den geistigen Einfluß gelegt wurde. Auf die Einzelheiten einzugehen, müssen wir uns leider verlagern, weil es in der kurzen Form nicht vorhanden werden könnte. Desgleichen können wir nicht eingehen auf die ebenso interessanten Ausführungen der Rednerin über die entgegengesetzten Erscheinungen der heutigen Tage so verbreiteten nervösen Ueberreizung.

Fußballwettpiel. Am Donnerstag nachmittags fand auf dem Sportplatz, trotz des ungnügigen Wetters, ein Wettpiel zwischen den Unterterrianern des Gymnasiums und den Quartanern der Oberrealschule statt. Die Quartaner der Oberrealschule siegten mit 4:2 Toren.

Eingetragen ins Handelsregister: Zur Firma Adolf Detken Wwe. in Dmoberg. Die Firma ist erloschen. Die Firma Georg Detken in Dmoberg, und als deren alleiniger Inhaber Siegelbesitzer Georg Detken, Dmoberg.

Odenburg, 28. Febr. Die an der Sandstraße belegene Wohnung des Schlachtermeisters Hettling ist siche- reren Vernehmen nach an den Schlachtermeister Friede in Odenburg übergegangen. Der Gesangsverein Die La- fe veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Geh. Barthelemy einen Ball.

Odenburg, 28. Febr. Der Odenburger Turnverein feiert am kommenden Sonntag sein 32. Stif- tungsfeie. Den ersten Teil bildet ein nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle stattfindendes Schachturnen der Männer und Knaben-Abteilung. Abends 8 Uhr beginnt der Ball in G. Frohs's Gärten. Die Vorbereitungen zu dieser Feier werden schon seit Wochen mit Eifer und Ausdauer betrieben, damit vor allen Dingen die turnerischen Vorführungen ein Bild tüchtigen Könnens und regen Vorwärtstrebens abgeben. Der Verein mit seinen annähernd 500 Mitgliedern darf sich mit zu den größten des Odenburger Gau'es zählen.

Kassete, 28. Febr. Am 25. Februar fand die Ge- neralversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskassette statt. Nach dem vom Vorstande erstat- teten Bericht hat der Gesamtsammlungs im Jahre 1907 292 151,44 Mark betragen. In laufender Rechnung betragen die Einzahlungen 111 279,46 Mark, die Auszahlungen da- gegen 118 607,68 Mark. Die Zinseneinnahme hat betragen

2596,78 Mark gegen 2006,28 Mark im Vorjahre, die Zin- senausgabe dagegen 1735,50 Mark, gegen 1855,93 Mark im Vorjahre. Von dem Reingewinn wurden 91,91 Mark dem Reservefond überwiesen, der damit die Höhe von 578,02 Mark erreicht, und 263,10 Mark wurden dem Betriebszu- lagefond zugeschrieben. Die ausstehenden Mitglieder des Ausschusses, Maxreimeister Joh. Gorath zu Sindene und Gajowitz Knutzen zu Rechen, wurden wiedergewählt, ebenso wurde als Mitglied des Vorstandes der Viehhändler A. Springer zu Kalbe wiedergewählt.

Karel, 28. Febr. Ein öffentliches Mergen- nis bereitet, nach dem 'Gem.' der Zustand des Grund- stücks Ude Gartenstraße und Neumühlentstraße (Platz der früheren Kistenfabrik). Die Einrichtigung befindet sich in einem gerabegu standhaften Zustand. Teilweise ist Stachel- draht daran angebracht, ögliche die Gegend beliebt ist und namentlich im Dunkel die Passanten dadurch gefährdet werden. Wenn der Besitzer des Grundstücks nicht die moralische Pflicht fühlt, es anständig einzurichten, so muß die Stadtverwaltung, die doch sonst bei gering- fügigen Uebertretungen mit Strafmandaten schnell bei der Hand ist, energisch vorgehen. Das Bild der öffent- lichen Straßen hat sich überhaupt gegen früher ver- schlechtert. Vor einigen Jahren sah man nicht so viele schlechte Stellen in den Straßen wie jetzt und nicht so tiefe Löcher wie z. B. an der Ecke bei Niehe und bei Ausmann. Seit mehr als einem Vierteljahr liegt nun schon das Trottoir in vielen Straßen unordentlich da, ohne daß es in Ordnung gebracht wird. Schlimm sieht es an der Odenburgerstraße aus. Warum geschieht da nichts? Die Witterung erlaubt es doch längst, die ausgerissenen Stellen in guten Zustand zu bringen.

Handelsteil.

Ausrichte der Odenburger Banken vom 2. etc. Odenburg'sche Landesbank.

Table with columns for bank names and interest rates. Includes entries for Odenburg, Odenburg'sche Landesbank, and various types of loans and deposits.

Odenburg'sche Spar- und Leih-Bank.

Table with columns for bank names and interest rates. Includes entries for Odenburg'sche Spar- und Leih-Bank and various types of loans and deposits.

Table with 2 columns: Item description (e.g., 4 1/2 Ct. Kreuz, 3 1/2 Ct. Deutsche Reichsanleihe) and Price (e.g., 99,70, 92,20).

Table with 2 columns: Item description (e.g., 4 1/2 Ct. Ritterswerter-Disquisitionen, 4 1/2 Ct. Gerechtigkeit) and Price (e.g., 105 101-102, 103).

seile via Neapel nach Alexandrien. "Schleswig", Pech, gestern 3 Uhr nachm. von Alexandrien via Neapel nach Marseille.

Vergantung in Eversten.

Eversten. Der Landmann Heinrich Würdemann in Eversten II läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 29. Febr. d. J., nachmittags 2 Uhr, in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 beste kräftige Arbeitspferde zugest, davon 1 tragend, 4 milchgebende u. belegte Kühe, 4 Kinder, 3 Kälber, 1 Ackerfederwagen, 1 Ackerwagen, Wagen...

Kaufliebhaber ladet ein Bernhard Schwarting, Auktionator.

Landw. Klub Neuenkrug. Sonnabend, d. 29. Febr., abends 7 Uhr, in G. Bremer's Gasthaus. Der Herrgott Weinert aus Brötchenabn wird einen Vortrag halten über Wagen- und Darmkrankheiten unserer Haustiere.

Neu! Torfbriketts. Neu! Als praktisches Feuerungsmittel in vielen Haushaltungen erprobt.

Friedrich Meyer, Donnersthuwe. Fernsprecher 474. Stets großes Lager in Kohlen, Zechenholz, Union-Strickholz, russischen Blattschalen, Torf und Leuzstein.

Immobilienverkauf in Sandhatten. Fr. Steenken Erben daselbst beabsichtigen ihre zu Sandhatten belegene

Brinkshierstelle, bestehend aus gutem geräumigen Wohnhaus 21833 ha (ca. 26 Scheffel) Garten- und Ackerland und ca. 1 1/2 Jüt. Nieselwiesen, mit Antritt 1. Mai d. J., Ackerland teils nach Abente, stückweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Rieselwiesenverpachtung. Sandhatten. J. Olmanns zu Schöbenen läßt seine in der Sandhattenmark belegene

Rieselwiesen, als: 2 Jüt. Schachtwiesen 4 " Rethwiesen 2 " Kreyenkamp 2 " Montag, d. 9. März d. J., nachm. 7 Uhr, in Steenten's Wirtschaft zu Sandhatten zum 2. Mal stückweise zur Verpachtung auf 6 Jahre ausgeben und dürfte der Zuschlag ausfallen erteilt werden.

Bekanntmachung. Unserer weiten Kundschafft die Mitteilung, daß vom 1. Januar 1908 sämtliche Wertpapiere unserer Berechnung nur auf halbjährige Rechnung arbeiten, und bitten freundlichst, dies zu berücksichtigen.

Handwerker-Verein Hatten. Zu verm. o. zu verk. 2 Damenmaschenstühle. Weststr. 14. Norddeutsche. Zu verk. eine achtjährige gute, fromm im Gesicht gehende Stute. Carl Godelow.

Mündelsichere Hypotheken gesucht! Gesucht werden a. 15. März oder 1. April auf mündelsichere Hypothek zweimal 8000 M bei prompter Zinszahlung. Gest. Off. umgehend unter S. 508 an die Exped. d. Bl. erb.

Miet-Gesuche. Gel. zu Mai eine Wohnung im Preise von ca. 300 M. (mögl. Stadt). Off. u. N. 345 Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Gesuche. Junges Mädchen v. 22 J., w. in Hamburg u. J. erl. ist u. Bureau. erl. hat i. Coll. g. Geh. b. Fam.-Anst. Off. u. N. 123 Filiale, Langestr. 20.

Zu vermieten. Ein junges Mädchen, welches sich hauptsächlich im Kochen weiter ausbilden möchte, sucht Stellung in einem bes. birtg. Haushalt, bei Fam.-Anst. und Gehalt p. 1. Mai. Off. u. N. 506 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten. Zu verm. möbl. Wohn- nebst Schlafk. Kaiserstr. 15. I. Etg. r. Möbl. Wohnung i. j. Seite. Baumgartenstr. 8.

Verloren. Berloren 1 schwarze Straußfeder von der Lindenallee nach Haarenstraße. Gegen Belohnung abzugeben H. Grotzsch. Schützenstr.

Zu vermieten. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. an kleine Familie eine zu Donnersthuwe am Erzerterplatz belegene Oberwohnung mit etw. Gartenland.

Zu vermieten. Kleine Wohnung zum 1. Mai zu vermieten. Preis 150 M. Hohefelder Ch. 3.

Zu verleihen. Schmiede. Habe noch 20-24000 Mk. und einige kleinere Summen auf beide 1. Landhypotheken gegen 4 Proz. Zinsen zu beleihen.

Anzuleihen gesucht. Gelucht a. 1. Mai 3000 M. auf gleich oder später 2000 M. auf sichere Hypothek. Off. u. N. 494 an die Exped. d. Bl.

Gesucht. Wird ein tüchtig. Besitzbesitzer für den auf organisierten Bezirk Oldenburg und Friesland von alter Gesellschaft, die Leben-, Unfall-, Haftpflicht u. Sterbensfälle u. Versicherung u. Betrieb. Hohes Gehalt, Speien, Korngelder, Provisionen und Vergratifikationen werden gewährt. Off. mit Angabe bisheriger Insultate nebst Nachweisen u. S. 520 an die Exped. d. Bl.



Hüte u. Mützen

Verleger: Koch, Kasselberg, Kassel.

Aperte Frühjahrs-Neuheiten

sind in meinem Schaufenster ausgestellt!
Bitte höflichst um Beachtung!

Adolf Klemm, Langestraße 84.

Wießner's Thee

berühmte Mischungen N. 2, 80 und N. 3, 50, hervorragend fein und ausgiebig, empfiehlt G. Kollstede, Hoflieferant, Delikatessen.

Jaderberg, den 26. Februar 1908.

Mit dem heutigen Tage ist Herr Adolf Peters, welcher zuletzt reichlich 5 Jahre im Geschäft des Herrn Auktionators Hölcher in Varel tätig war, als Teilhaber in das bislang von mir betriebene **Rechnungssteller- und Vergantergeschäft** eingetreten. Das Geschäft wird in bisheriger Weise unter der Firma

Bartels & Peters

fortgesetzt.

W. Bartels.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Abhaltung von Vergantungen und Verpachtungen, Vornahme von Nachlassregulierungen, Vermittelung von Immobilienverkäufen, Besorgung von Hypothekengeldern, Einziehung von Forderungen, Vertretung in Prozesssachen, Anfertigung von Vormundschafts- und Teilungsrechnungen, Verträgen aller Art, Testamenten etc.

Ferner übernehmen wir Versicherungen gegen Feuergesfahr, Hagelschaden, Unfall, Haftpflicht etc.

Für prompte und gewissenhafte Erledigung aller uns erteilten Aufträge werden wir bemüht sein.

Bartels & Peters.

Bilanz

Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. u. H., zu Eversten am 31. Dezember 1907.

A. Aktiva.		
1. Kassenbestand		9762,65
2. Ausstehende Forderungen (einschl. Zinsen und Provisionen): a. gewährte Darlehen	37485,41	
b. in lauf. Rechnung	50779,87	88265,28
3. Geschäftsguthaben bei der Landesgenossenschaftskasse	150,—	
4. Wert des Geschäftsmobiliars und der Utensilien	150,—	98327,39
B. Passiva.		
1. Geschäftsguthaben der Genossen	1730,28	
2. Reservesfonds	326,46	
3. Schulden (einschl. Zinsen und Provisionen): a. Einlagen	45411,67	
b. in lauf. Rechnung	50029,17	95440,84
4. Noch zu zahlende Verwaltungskosten	600,—	
5. Vergütung des Geschäftsguthabens der Genossen mit 4%	60,44	
6. Reingewinn	169,91	98327,39

Zahl der Genossen am 1. Januar 1907: 83
Zugang in 1907: 11, Abgang in 1907: 6
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1907: 90.

Der Vorstand.

Bernh. Schwartzing, Meyer, Oldewage.

Hausdiener

von 15-17 Jahren, Anfang März, Otto Wischmann, Zigaretten- u. Bedienungsdienst, fast neu, billig zu verkaufen. Näg. in d. Exp. d. Bl.

firer Großknecht

gegen hohen Lohn. Näheres bei H. Doer, Mühlstr.

Für ein lebhaftes Geschäft am dem Lande suche ich einen **Lehrling**, welcher Oftern die Schule verläßt. Gewissenhafte Ausbildung wird gewährleistet. Off. an A. B. Sarms, Oldenburg i. Gr.

Gesucht auf sofort ein **Knecht**. Galtm. Gsch. Heeren, Stau 21a Gies (Offiziersl.). Gesucht auf gleich ein **Tapetere-** oder **Sattler-Gehilfe**, flottes Volkerver. Fr. Koppe.

Wahnded. Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Fahrrad-Schloßer** für meine Reparaturwerkstelle. Joh. Friedr. Billje.

Gesucht zu Oftern ein **Lehrling** bei freier Station für meine Klempnerei und Installationsgeschäft. A. Maasch, Bremerhaven.

Suche für mein Eisen- und Kurzwa.-Geschäft einen **Lehrling** aus guter Familie. A. M. Gerdes, Nordbergh.

Lehrling für Kontor, mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, stellt unter günstigen Bedingungen ein. A. Koopmann, Meißwaren - Fabrik, Büttchenhain i. D.

Gesucht auf sofort **20 tüchtige Erdarbeiter** Schachtstr. Feisch, Bahndau Bahn i. Ddb.

Wolfgardener Gesucht zu Mitte März ein **jüngerer Geselle** und zu Oftern oder Mai ein **Lehrling** für meine Bäckerei unter sehr günstigen Bedingungen. A. H. Barghop.

Suche sofort **3 Zimmergesellen** gegen hohen Lohn. D. Sägele, Zimmerstr., Bielefeld i. C.

Gesucht auf sofort **2 Zimmergesellen** a. d. Arb. D. Büffelmann, Streich b. Sandtrug.

Zum Vertriebe einer Hausapothek, enthaltend Heilkräutermittel, passende **Personlichkeit** gesucht. Oftern unter S. 512 an die Exp. d. Blattes.

Gesucht zu Mai ein **Lehrling** für meine Groß- und Feinbäckerei mit Kraftbetrieb. A. M. Thienori, Bielefeld.

Lehrlinge in **Abeking & Wassmanns, Boots- und Nacht-Wecht, Semwerder.**

Weibliche. Gesucht auf gleich, April und Mai: Köchin, Haus-, Wasch- u. Milchmädch., Zimmermädch., 8 ja. Mädch., 3 Koch, 6 Kellerlehrer, 1. u. 2. Dienstperson. jed. Standes f. d. Nordseebäder, u. a. 1. Mai alt. Mädch. f. zwei Damen, auf al. j. Hausbüchsen. A. Heitma, Stellenverm., Baumgartenstr. 19.

Jünger selbständiger Kaufmann (Buchhändler) sucht ein **junges Mädchen** zur Führung des Haushalts. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanpr. u. S. 525 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf 1. Mai ev. eher für landw. Haushalt bei Berne ein **tüchtiges Mädchen**, welches gut melken kann, gegen hohen Lohn. Näheres Auskunft erteilt Bernhard Schwartzing, Verh. Auktionator, Gerken - Oldenburg.

Ges. auf sofort ein jüngeres **Mädchen**. D. Gieske, Donnerichweystr. 36 d.

Gesucht zu Oftern ein **Lehrmädchen** für die Nähstube, gegen Vergütung. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Zuge zu sofort zwei jüngere Schneiderinnen und 1 Lehrling für Kleideranfertigung. **Aug. Bruhn Nachf., Saarenstraße 54.**

Mädchen für häusl. Arbeiten. Kurwidler, 28. Suche auf gleich oder Mai eines **jungen Mädchen**, familiäre Stellung und gutes Gehalt. Frau Graf, Verm., Marktstraße.

Gesucht a. 1. Mai fl. Mädchen von 16-18 Jahren in fl. bürg. Haushalt bei Familienanschluß. Näheres Filiale, Vangeit. 20.

Alleinstehender Herr sucht zur selbständigen Führung seines kaufmännischen Haushalts zum 1. Mai eine **Gaushälterin**. Oftern unter A. 50 postlag. Barmstedt.

Für meinen landw. Haushalt auf baldmöglichst ein **jünger Mädchen** zur Stütze bei Familienanschluß und Gehalt, sowie ein **zweites Mädchen**, welches melken kann. F. Meyer, Rade (Kreis Blumenthal).

Ges. ein tüchtiges **Mädchen** für kinderlose Familie. Ranneit. 84.

Suche auf sofort eine 2. Köchinmädchen nach auswärts gegen hohen Lohn, sowie Kochschülerin für später u. gleich Hausmädchen, Köchinnen i. Hotel u. Privat a. Mai und auf gleich.

Frau Johanne Returus, Stellenverm., Mühlentstr. 8. Ges. auf sofort ob. 1. April ein **junges Mädchen** zur Beaufsichtigung meiner Kinder. Dasselbe muß sich auch etw. i. Haus beschäftigen u. im Näh. bew. j. Wollst. Nam.-Ansch. Geh. u. Nebereinst. Frau Kaufmann B. Teerling jr., Nordseebad Borkum.

Gesucht auf gleich nach Bremen **erfahrene Köchin** für ruhigen Haushalt. Fräulein Berr, Bremen, Fischmarkt 6.

Bad Bielefeld. Zum 1. Mai d. J. suche ich für einen bürgerl. Haushalt hier ein einfaches **junges Mädchen** geg. Geh. bei Familienanschluß. Heint. Dots, Reckstr.

Gesucht für einen landwirtsch. Haushalt in der Nähe von Berne zu April ev. Mai ein gewandtes **jung. Mädchen** bei Familienanschluß u. gutem Gehalt. Off. u. S. 515 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Oftern ein **Lehrmädchen** für die Nähstube, gegen Vergütung. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

Gesucht ein tüchtiges **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung für den Laden des Herrn. Theodor Meyer.

2. Beilage

zu Nr. 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 28. Februar 1908.

Jubiläum des Gemeindevorstehers Feldhus.

□ Bad Zwischenahn, 27. Febr.

Zu einer gewaltigen Sympathiefeier-
 gebung gestaltete sich gestern die Jubelfeier für
 unsern verehrten Gemeindevorsteher Feld-
 hus. Es war auch nicht anders zu erwarten! Der Jubilar
 besaß von seinem Dienstantritt her das vollste Vertrauen
 seiner Mitbürger, er hat es sich in seiner langen Amts-
 führung bewahrt. Gratulationen vom frühen Morgen an,
 mündlich, schriftlich, telegraphisch! Der Ort hatte Plaggen-
 schmitt angelegt. Vormittags erschien Amtshauptmann
 Bucholz und überbrachte neben persönlichen Glückwün-
 schen das von dem Großherzog dem Jubilar verliehene
 Ehrenkreuz 1. Klasse. Die Orts- und Gemeindevertretung
 ließ durch eine Abordnung ein Geschenk überreichen, ein
 schönes Delgemälde von Ludwig Fischer, eine Moor-
 landschaft darstellend, wie wir sie im Frieslandmoor und
 Nijhuysenmoor haben. Eine sorgfältige Arbeit, fern von den
 Lebensdränglichkeiten der Modernen. Die blühende Seide
 ist in Wuchs und Farbe so gut getroffen, wie es recht selten
 einem Künstler gelingt. Was man auf den meisten Seiden-
 bildern sieht, erinnert mehr an Alpenrosen oder Matschmoor
 als an unsere nordische Heide. Auf dem Rahmen ist eine
 Widmung angebracht mit den Namen aller, die in den 25
 Jahren Mitglied des Gemeinderats und des Ortsausschusses
 waren und noch am Leben sind. — Die landwirtschaftliche
 Winterschule trat mit voller Schülerzahl an,
 geführt von ihrem Direktor, sie brachte dem Gründer der
 Schule eine schöne Blumenpende. — So kamen nach und
 nach Vertreter von Korporationen, Privatleute, Freunde
 des Jubilars und gaben ihre Glückwünsche ab.

Nachmittags um 5 Uhr begann in Meyers Hotel das
 Festessen, von der Gemeinde veranstaltet. Die Be-
 teiligung überstieg alle Erwartungen. Amtshauptmann
 Bucholz — nach einem Hoch auf den Landesvater —
 hob die Verdienste des Jubilars um den wirtschaftlichen
 Aufschwung der Gemeinde hervor und gedachte der viel-
 seitigen organisatorischen Tätigkeit auf anderen Gebieten:
 Landtag, Landwirtschaftsammer, Landw. Verein, Land-
 land, Spar- und Darlehenskasse, Nordwestdeutscher Kanal-
 verein uhm. wim. Kirchenrat Büchelberger betonte,
 daß das häusliche Glück, das dem Jubilar in ungeteilter
 Weite zuteil geworden sei, ein Liebreichs beizutragen habe
 zu dem guten Gelingen. Wer frei sei von häuslichen Sor-
 gen, könne freier arbeiten. Er knüpfte an das Wort an,
 das neulich von dem Jubilar gebraucht worden sei: Im
 Hause der Frau zwei Stimmen, in der Politik keine.
 Dann nahm Geh. Dekonomierat Funch das Wort, das
 fruchttragende Wirken in der Landwirtschaftsammer an-
 ererkennend. Feldhus wisse immer noch den „Dreh zu fin-
 den“, wenn man irgendwo feststeht. Der Gefeierte
 dankte in bescheiden Worten; ein guter Anteil an den
 Fortschritten in Gemeinde und Ort gebühre der Mit-
 arbeit des Gemeinderats, seinen Beigeordneten und an-
 derer. Er ließ sein Glas erklängen auf das Wohl des
 schönen Vaterlandes.

Gegen 8 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, das Essen
 war schmackhaft und reichlich, der Wein vorzüglich, allen
 hatte es trefflich gemundet. Bald darauf konnte der Kom-
 mers eröffnet werden. Herr Wittjen-Querenstede
 übernahm die Leitung. Auch hier fehlte es nicht an Grün-
 gen für den Jubilar. Die beiden Gesangsvereine „Lie-
 bertafel“ und „Teutonia“ überboten sich in vor-
 züglichen Gesangesleistungen; die „Teutonia“ hat man
 in den letzten Jahren nicht häufig öffentlich gehört, sie
 hat sich hervorragend entwickelt. Herr Albert Weich ließ
 eine Musfrierie des Turnvereins antreten zu Freiübun-
 gen und Barrenturnen. Erfrischende Augenweide, die
 Leute türnten glänzend! Einige nette Kuppeln und De-
 korationen von Herrn Adolf Bruns, ein Kleinschwingen
 in seinen Ganzleistungen (Herr W. Siem), musikalische
 Beiträge von Mitgliedern der Artilleriekapelle,
 schon durchgeführte, brachten Abwechslung hinein. So nahm
 das Fest einen schönen, harmonischen Verlauf. Aus den
 Trinitätsfeierlichkeiten herausgewählt, der von Herrn
 C. Weich ausgebracht wurde und Landmann G. Hise aus
 Rostrup galt; er bezog sich auf dessen 40jährige Zuge-
 hörigkeit zum Gemeinderat.

Die neue Sonn- und Feiertagsordnung für das Herzogtum Oldenburg.

(Aus den Berichten der Mehrheit und Minderheit des
 Verwaltungsausschusses über Vorlage 58.)

Die Vorlage begründet eine Regelung der Sonn- und
 Feiertagsordnung, unter Aufhebung der Sonn- und Fei-
 ertagsordnung vom 3. Mai 1856, der Regierungsbe-
 fahmung vom 2. Februar 1846, betreffend das Wirt-
 schaftsgewerbe. In dem Entwurfe ist einem an den
 30. Landtag gelangten und von diesem der Staatsregierung
 zur Berücksichtigung empfohlenen Antrage des
 Wirteverbandes des oldenburgischen Landes, betreffend Frei-
 gabe der Langluftbarkeiten in der Advents-
 und Fastenzeit, Rechnung getragen.

Durch die alte Sonn- und Feiertagsordnung ist nicht be-
 stimmt, welche Tage als Sonn- und Feiertage anzusehen
 sind. Eine Klarstellung ist in dem vorliegenden Angelehen-
 tumsverordnungs- und in dem darin die Feiertage, welche als
 allgemeine Feiertage anzusehen sind, einzeln aufgeführt.

§ 1 lautet: Als allgemeine Feiertage — Feiertage — im
 Sinne der reichsgerichtlichen und der landesrechtlichen Vor-
 schriften gelten, sofern nicht durch besondere Vorschriften
 etwas anderes bestimmt wird, außer den Sonntagen der
 Neujahrstag, der zweite Dienstag, der zweite Pfingsttag,
 die beiden Weihnachtstage, der Himmelfahrtstag, der Mitt-
 noch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage — Buß- und Bet-
 tag, Maria Opferung — und außerdem für die Bezirke der
 Lemter Oldenburg, Westerstede, Barel, Jeber, Müritingen,
 Butjadingen, Brake, Glisfeld, Delmenhorst und Wildeshau-
 sen und der Städte Oldenburg, Delmenhorst, Barel und
 Jeber der Karfreitag, für die Bezirke der Lemter Wechta,
 Cloppenburg und Friesoythe das Fronleichnamfest.

Bei Beratung des § 1 des Entwurfs wurde von einem
 Teil des Ausschusses der Wunsch laut, die auf einen Werktag

fallenden katholischen Feiertage: Heil. Dreifönige,
 Maria Verkündigung, Peter und Paul,
 Allerheiligen und Maria Empfängnis dem Abt. 2 des § 1
 hinzuzufügen, was damit begründet wurde, daß für diese
 Feiertage in den Lemtern staatliche Schutz bestanden habe,
 Friesoythe bisher der staatliche Schutz bestanden habe,
 welchen man dort nicht gerne missen wolle. Nach längerer
 Beratung und nachdem auch der Minister und der Regie-
 rungsbevollmächtigte darüber geäußert worden waren, auch
 weil man einsehlich, daß eine solche Erweiterung eine schwe-
 re wirtschaftliche Schädigung für die nichtkatholische
 Bevölkerung sei, wurde dieser Wunsch wieder fallen gelassen
 und statt dessen folgender Antrag gestellt: Der § 1 erhält
 folgende Fassung:

„Für die Angehörigen der katholischen Kon-
 fession kommen während des Hauptgottesdienstes
 die Bestimmungen der nachstehenden §§ 2, 3, 7, 9, 10,
 12, Abt. 2—4, 13, 14 auch an folgenden Feiertagen
 zur Anwendung: dem Fest der heil. drei Könige, Maria
 Lichtmeß, Maria Verkündigung, Peter und Paul, Aller-
 heiligen, Maria Empfängnis.“

Dasselbe gilt für die Angehörigen der evangelischen
 Konfession hinsichtlich des Reformationsfestes.“
 Für diesen Antrag stimmte eine Mehrheit des
 Verwaltungsausschusses (Berichter: Abg. Ahl-
 horn-Betel), die Abg. Ahlhorn-Betel, Dräger, Salz, Holl-
 mann, Pfeiffer, Rodendorf, Taphorn, Tansen, Schwart-
 ting, Wolf-Pansdorf, weil man meinte, konfessionelle Ge-
 genstände nicht hervorzuheben zu sollen.

Eine Minderheit, die Abg. Ahlhorn-Hartwarder-
 wurp, Grape, Koch, Schulz und Jeibler, stellte den An-
 trag 2 auf Ablehnung des Antrags 1 der Mehrheit und
 Annahme des Paragraphen der Regierungsvorlage,
 wie oben angeführt ist.

Ueber die folgenden Paragraphen entfiel auch Un-
 einigkeit und der Ausschuss stellte verschiedene Mehrheits-
 und Minderheitsanträge. Der wichtigste § ist aber ohne
 Zweifel obiger § 1, und wir veröffentlichen deshalb den
 vom Abg. Koch gezeichneten Minderheitsbericht,
 der in seiner Hauptfache wie folgt lautet:

Bisher galt im Herzogtum Oldenburg für die Fei-
 er der Sonn- und Feiertage das Personalprinzip. Es
 wurden durch staatliche Strafgeseze Protestanten und Ka-
 tholiken angehalten, die Feiertage ihrer Konfession nicht
 zu feiern. Ob sie inmitten Andersgläubiger wohnten, war
 gleichgültig. An den Feiertagen der anderen Konfession
 konnten sie andererseits auch in der Diapora geräuschvolle
 Arbeiten verrichten. Das Personalprinzip ist veraltet und
 gilt wohl nirgends mehr im deutschen Reiche. Deshalb hat
 auch die Regierungsvorlage dieses Prinzip durch das Ter-
 ritorialprinzip ersetzt, nach dem in überwie-
 gend katholischen Gegenden die höchsten katholischen
 Feiertage und in überwiegend protestantischen Ge-
 genden die höchsten protestantischen Feiertage gegenüber
 allen Einwohnern vor Störungen geschützt werden. Dieses
 Prinzip ist richtig. Es kann als eine Aufgabe des
 modernen Staates angesehen werden, die Wünsche des
 überwiegenden Teiles der Bevölkerung vor größerer Ver-
 letzung zu schützen. Die Regierungsvorlage will

Die satirische Kaze.

I.
 In Dänemark ist ein Buch „Goethes Kaze“ von Svend
 Leopold erschienen. Wir machen darin wieder die Bekann-
 tchaft eines satirischen, sehr ergötzlichen Saters, der uns seine
 merkwürdigen Schicksale erzählt. Seine Satire ist scharf
 wie seine Krallen und seine Zähne, er ist billiger als irgend
 eine der mir bekannten literarischen Kazen.) Und an Stolz
 gibt er keiner etwas nach. Er beginnt seine Lebenserinnerun-
 gen mit den lapidaren Worten: „Ich bin in den Tuilerien
 geboren. Meine Mutter war Kaiserin Josephines Schoß-
 kaze. Unsere Familie stammt aus Martinique; es fließt
 freischüssiges, lebensfähliches, dunkelrotes Blut in unseren
 Adern.“ Gemach, gemacht, teurer Schnurrer! Ich habe gegen
 Deinen freischüssigen Stammbaum nichts einzuwenden, aber
 geistig, lieber Besucher, bist Du ein Verwandter des berühm-
 ten und hochgelahrten deutschen Saters Kater, ja, Du stammst
 in direkter Geisteslinie von ihm ab. Was ein Däne auch
 seinen Deutschen leiden, seine Bildung hat er gern, und in
 seiner Literatur ist er nicht unwandert. Svend Leopolds
 Vorbild sind ohne Zweifel unseres C. A. Hoffmanns, des
 Gelpensier - Hoffmanns, „Lebensansichten des Katers
 Wurr“. Auch dieser ist ein Satiriker, und er erludigt sich
 in seinen Aufzeichnungen mit der ernstesten Miene von der
 Welt auf Kosten der Menschen. Die romantische ironische
 Kaze hat zuerst wohl Tied in dem Märchen vom gestiefel-
 ten Kater, das er dem Franzosen Berraull verdankte, entdeckt.
 Hoffmann vertiefte dann die Aufmerksamkeit des Frieschen Sinz
 zu echt philosophischer und wissenschaftlicher Begabung.
 Wurr rühmt sich dieses Vorhaben in schwungvoller Begei-
 sterung, „dieses großen, vortheilhaften Uuherns, eines Man-
 nes von Stande, Ansehen, Vermögen, feinsten Menschenliebe,
 Eleganz und Geschmad, der niemand anders war, als der
 weltberühmte Premier-Minister Sinz von Singenfeldt, der
 der Welt so über alles wert geworden unter dem Namen des
 „gestiefelten Katers“. Svend Leopolds Held dagegen schweigt
 leider über seine geistige Herkunft und verrät dadurch ein
 recht undankbares Gemüt, obgleich es leicht wäre, an ver-
 schiedenen Zügen und Motiven in seinem Buche seine Ver-
 trautheit mit den Werken seiner Vorgänger zu erweisen.
 Nun, Dankbarkeit gehört im allgemeinen nicht zu den Haupt-
 tugenden des Katzenherzen. Vorichtigerweise sage ich: im
 allgemeinen; im besonderen ist natürlich jede Lieblingskaze
 von diesem Vorwurfe ausgenommen. Das Talent zur philo-
 sophischen Beschaulichkeit offenbar sich übrigens am deutliche-
 sten, glaube ich, in Schaffels „Siddigegei“, einer echten

Denker- und Dichternatur. Auf ausländische Abneigungen
 der literarischen Kaze soll hier nicht eingegangen werden,
 sonst müßte man des mythischen Kultus gedenken, den der
 Franzose Baudelaire mit dem geliebten und interessanten
 Tiere in seinen Gedichten treibt. Ihn zog das Geheimnis-
 volle und Dämonische im Wesen der Kaze an, und das mag
 auch der Grund der Vorliebe des in Schaurigen wühlenden
 Amerikaners Poe für die gewesene sein, während unter gei-
 sterlicher Hoffmann, der Verfasser der Klirre des Teufels,
 in seinem Wurr nichts gerade Dämonisches spüren läßt. Die
 Deutschen scheinen die Kaze auch in der Kunst überwiegend
 zum gemüthlichen Standpunkte aus zu betrachten und zu
 fassen; das angeblich Dämonische, das schon die alten
 Ägypter zur Heiligprechung und göttlichen Verehrung des
 Tieres führte, und wodurch es im Mittelalter zum Liebling
 der Hölle, der Großmama des Teufels und der Hesen wurde,
 schwächte sich in der Zeit der Romantik zum Satirischen ab.
 Doch zeigt Gottfried Keller in seiner Erzählung „Spiegel,
 das Käzchen“ unseren Freund im Dienste eines Zanberers,
 der von ihm, wie recht und billig, überlistet wird.

Seit noch nicht hundert Jahren hat sich die Kaze zum
 Klaffter der Satire entwickelt. Die glänzendste und sinn-
 reichste, die sich mit ihr beschäftigt, ist allerdings nicht
 ihr selber in die Worte diktiert. Der Doktor Jabersti, ein
 italienischer Arzt und Schriftsteller, hält mit feiner Schilder-
 ung des Charakters und der Eigentümlichkeiten unseres
 kleinen Hausieres dem Menschen ohne weitere Umstände
 einen Spiegel vor. Er sammelte seine „psychologischen und
 moralischen Bemerkungen“ in dem „Buch von der Kaze“, das
 einst in Italien, wo Wiesz geliebt und geachtet wird und eine
 Art Nationalität ist, sehr gelesen wurde. Es verdient zu den
 klassischen Satiren aller Zeiten gezählt zu werden. Für
 spanisch Wenig kann man sich diesen Schatz aus Reclams
 Universal-Bibliothek in einer vorzüglichen Uebersetzung er-
 erwerben (Nr. 8828). Eine Stelle daraus will ich hier wieder-
 geben.

Nachdem Jabersti uns gründlich mit den Tugenden un-
 serer Hausgenossen vor Augen gegangen ist, ihre ausge-
 sprochene und angezirkte Heimats- und Vaterlandsliebe, die
 sie ausgezeichnet mit ihrem Kosmopolitismus zu vereinigen
 weiß, gerührt und ihr feines ästhetisches Gefühl, ihre Vor-
 sicht, ihren gesellschaftlichen Takt, ihren ausgeprägten Hang
 zur Unabhängigkeit und zu würdiger, behaushälterischer Ruhe,
 ihre Unparteilichkeit, die Kunst, zugleich gravitätisch und
 grazios zu sein, ihre Verschwiegenheit und anderes mehr
 gepriesen hat, hebt er ihre Liebe zur Freiheit hervor. Diese
 ist so mächtig in ihr, daß der Doktor sie geradezu ein Sym-
 bol der Freiheit nennt. Für viele, sagt er, bedeutet
 der Inbegriff der Freiheit: „Wöglichkeit wenig gebunden und
 möglichst viel befehlen“; viele andere verstehen es wieder so:
 „Niemandem befehlen und niemandem gebunden.“ Die Kaze
 gehört zur zweiten Partei und läßt für ihren Teil zur Wirk-

lichkeit werden, was für die Menschheit stets eine Chimäre
 bleiben wird. Das Schlimme sei, — meint der Italiener, —
 daß die Menschen der Freiheit auf jeden Fall unwürdig sind,
 in welchem Sinne immer sie sie auch verstehen mögen, denn
 sie sind unfähig, sie zu ertragen. Wie sie auch mit großen
 Opfern an Geld und Blut irgend eine öffentliche Freiheit er-
 ringen haben, so beuten sie sich sofort, die private — also
 die wahre und bessere — Freiheit auf dem Altare ihrer Lei-
 denchaften zu opfern. Sie kommen dazu, sich gegenseitig
 alles aufzuopfern, ihre Unterhaltungen, ihren Glauben,
 ihre Vorurteile, die Moden, Sitten, Klüftchen, Verteilun-
 gen, die Stunden, in denen man sich bequemt oder sich aus-
 weicht oder mit Hilfe der Weichschinken beides zugleich zu
 Wege bringt; nicht minder die Art sich zu kleiden, das Haus
 einzurichten, zu sprechen, zu tanzen; endlich auch die Stun-
 den, zu denen man gehen, brechen oder schlafen darf. Und
 für solche Leute, ruff der Doktor aus, und zwar bemerkens-
 werterweise im Jahre 1848, wurde die Freiheit erfunden?
 Glaub mir, meine Lieben: die Menschen und die Tiere, die
 mit ihnen und für sie leben, sind alle miteinander Skaven;
 alle, mit einer einzigen Ausnahme, und das ist die Kaze!
 Sie versteht es, sich in aller Ruhe jene Vorteile zunutze zu
 machen, die der wahre materielle Fortschritt in den Häusern
 eingeführt hat; so die angenehme, gleichmäßig verteilte
 Wärme der Ofen, die weichen und elastischen Kissen, die
 schmackhaften Säuen der Köche; was sie aber von sich weiß,
 ist die Abhängigkeit von der Gesellschaft mit ihren immer
 wachsenden Ansprüchen, Gesehe, die ihr der erte Wette vor-
 schreiben will. Immer sich selbst gleich, denkt und handelt sie
 heute wie vor — 5000 Jahren, ohne rückwärts zu sein, ja,
 vielmehr sie Gelegenheiten hat, im Schöße der stümperber-
 steten Familien zu verkehren, gleitet an ihr die schreckliche An-
 steckungsgefahr des bösen Beifalls und der schlechten Gesell-
 schaft ab.

Majersti gibt, wie man sieht, einen satirischen Lobgesang
 auf die Kaze; er läßt sie nicht in Verlon sprechen und gibt
 ihr selbst keine satirische Uder. In welchen von den mehr
 als hundert Schriften über den werten Mäusejäger dies
 zuerst geschah, mag ein anderer unteruchen. Allgemein be-
 kannt wurde, wie schon gesagt, Wieses satirisches Talent
 durch Hoffmanns Kater Wurr. Warum man gerade der
 Kaze eine solche Begabung zuschrieb, das hängt wohl, wie
 schon angedeutet, mit mittelalterlichen Vorstellungen zusam-
 men. Das im Dunkeln glühende und sehende Auge, dies
 Wunderwerk der Natur, dessen magisch scharfes Licht die
 Beute erstarren macht, konnte nur der Hölle entkommen.
 Und da Satanas zugleich der Urpöter ist, so mußten die
 Geschöpfe mit dämonischem Auge ebenfalls zu den Spöttern
 gehören. Aus diesem oder ähnlichem Grunde, denke ich mir,
 ist der Kaze die satirische Gabe zuerkannt worden. Die ver-
 zorgenen, schnell herborzuckenden und scharf fragenden Kral-
 len taten außerdem das Ihrige, obgleich die echte Satire

*) „Goethes Kaze“, von Svend Leopold,
 autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann. S. C. C.
 Bruns Verlag, Minden i. W.

daßer außer den den beiden Konfessionen gemeinsamen Feiertagen in den protestantischen Gemeinden den Puh- und Betttag und den Karfreitag und in den katholischen Gemeinden das (zeitlich mit dem Puh- und Betttag zusammenfallende) Fest Mariä Dpferung und das Fronleichnamsfest unter staatlichen Schutz stellten. Damit geht die Vorlage noch über die in Hannover und Westfalen geltenden Bestimmungen hinaus, die das Fronleichnamsfest auch in den katholischen Bezirken nicht zulassen. Die Minderheit (Mag. Alhorn-Hartwarberwurz, Grape, Koch, Schulz, Seidler) hält die vorgeschlagene Vorlage für unannehmbar. Ein Teil der Minderheit würde sich auch noch damit einverstanden erklären können, wenn in den protestantischen Gemeinden das Reformationsfest und — im Interesse des konfessionellen Friedens — in den katholischen Gemeinden der eine oder andere katholische Feiertag staatlichen Schutz erhielten.

Dagegen hat die Minderheit gegen den Antrag 1 der Mehrheit, nach dem im ganzen Oldenburger Lande die Protestanten zur Feier des Reformationsfestes und die Katholiken zur Feier 6 weiterer katholischer Feiertage während des Hauptgottesdienstes durch Strafgesetze gezwungen sein sollen, und also neben dem neu eingeführten Territorialprinzip das Personalprinzip bestehen lassen soll, die schwersten grundsätzlichen und praktischen Bedenken. Es ist mit der neuerzeitlichen Staatsauffassung unvereinbar, daß der Staat seine Bürger nach ihrer Konfessionsangehörigkeit verschiedenen Strafgesetzen unterwirft. Der Staat darf den Protestanten nicht bestrafen wegen einer Handlung, die er bei dem katholischen Nachbarn straffen läßt. Ein solcher strafgesetzlicher Zwang ist unso unerträglich, als er gegen diejenigen Konfessionsangehörigen, denen ihr Gewissen das Gelingen der Feiertage ihrer Konfession gebietet, unnötig ist und daher nur gegen diejenigen Konfessionsangehörigen wirksam wird, die den besonderen Anschauungen ihrer Konfession innerlich entfremdet sind. Welches Interesse der Staat z. B. daran hat, daß eine protestantische Frau, deren Mann und Kinder katholisch sind, in Weichta am Reformationsfest während des Hauptgottesdienstes keine Felbarbeit verrichtet, und daß ein seiner Kirche völlig fremd gewordener Katholik in Barel an Peter und Paul während des katholischen Hauptgottesdienstes nicht an einem Wetrennen teilnimmt, bleibt der Minderheit völlig unerfindlich.

Aber auch in praktischer Beziehung ist der Antrag der Mehrheit unerträglich. An Orten, an denen die konfessionelle Minderheit ziemlich stark ist, z. B. in Oldenburg und Delmenhorst, würde es zu eigenartigen Erscheinungen führen, wenn die Angehörigen der konfessionellen Minderheiten staatlich gezwungen würden, an sechs katholischen Feiertagen zu einer bestimmten Stunde ihre Arbeit niederzulegen. Selbst wenn die Polizeibeamten sich aller besonderen Nachforschungen gänzlich Durchführung des Gesetzes enthalten und auf die Pflicht

näßige Anzeige derjenigen Personen beschränken würden, deren Konfession ihnen bekannt geworden ist oder die ihnen denunziert werden, würden sich die Strafverfügungen häufen und zu schwerer Erregung Anlaß geben. Manchmal wird auch geradezu konfessioneller Unfriede geweckt werden, wenn ein protestantischer Arbeiter in den südlichen Gemeinden am Reformationsfeste und ein katholischer Arbeiter in den nördlichen Gemeinden an den Marienfesten die Arbeit zu bestimmter Stunde niederzulegen gezwungen wird, und das, obwohl vielleicht die nächste Kirche seiner Konfession stundenweit entfernt ist.

Wie bedenklich der von der Mehrheit des Ausschusses aufgestellte Grundsat, glaubt die Minderheit auch daraus entnehmen zu können, daß auch die Mehrheit ihren Antrag so gefaßt hat, daß § 5 des Entwurfs angenommen bleibt („außerhalb der nach der Gewerbeordnung zulässigen Verkaufsstellen dürfen die Kadentinnen nicht offen stehen“), und also der Kadentinnen von der Verpflichtung, an den besonderen Feiertagen ihrer Konfession während des Hauptgottesdienstes keinen Laden zu schließen, entbunden wird. Offenbar würde es auch nicht angehen, daß an einem Orte und in einer Straße einige Läden geschlossen werden müßten und die anderen nicht. Was aber dem Kadentinnen aber recht ist, das sollte dem Landwirt, dem Handwerksmeister, dem Fuhrmann, dem Lohnarbeiter, dem Wirte und dem Gartenbesitzer billig sein.

Die Minderheit Abgeordneter Alhorn-Hartwarberwurz, Grape, Koch, Schulz, Seidler) vermag deshalb dem Antrage der Mehrheit nicht beizustimmen; sie billigt die Vorlage der Staatsregierung aus praktischen und grundsätzlichen Erwägungen.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 26. Februar, vorm. 9 Uhr.

Wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit
nach § 176 Ziffer 3 des St.-G.-B., verurteilt am 7. Januar d. J. in Domerschnee, erkrankt der Beklagte F. W., genannt Fritz Pomeroy, aus Lichtberg bei Berlin 4 Monate Gefängnis.

Diebstähle, Hehlerei, Bettelst. usw.

Eine sehr lange Angelegenheit liegt vor gegen: 1. den Wädelerslehrling Bernh. Wujch, gen. Heisen, aus Bant; 2. den Arbeiter und Zimmermann Johann Carlens aus Bant; 3. den Malerlehrling Hermann Heinrich Otto Henten aus Wilhelmshaven; 4. den Hausbesitzer Paul Bomsdorf aus Giesien; 5. den Arbeiter Wüh. Bomsdorf aus Uppennig; 6. die Ehefrau des Arbeiters Joh. Carlens aus Uppennig; 7. den Wädelerslehrling in Wilhelmshaven; 8. den Arbeiter Paul Bomsdorf in Bant; 9. dessen Ehefrau. Die Angeklagte Carlens ist nicht erschienen, weshalb gegen diese nicht verhandelt wird. Nach Vernehmung der beiden Zeugen werden verurteilt:

Wujch wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen und

einfachen Diebstahls in 17 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus.

Carlens wegen schweren und einfachen Diebstahls in je zwei Fällen zu insgesamt 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Von der Anklage der Anstiftung zum Diebstahl wird Carlens freigesprochen.

Henten wegen schweren Diebstahls und einfachen Diebstahls in 8 Fällen und unter Einrechnung der am 10. Oktober 1907 gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus.

Paul Bomsdorf wegen Diebstahls in 51 Fällen, Hehlerei und Bettelst. zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft.

Wilhelm Bomsdorf wegen Diebstahls in 2 Fällen, Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahl in eine Gesamtstrafe von 1 Jahre Gefängnis. Von der Anklage des Diebstahls eines Fahrrades wird dieser freigesprochen.

Alterfiek wegen Hehlerei in eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Paul Bomsdorf sen. wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis.

Die Ehefrau Bomsdorf wegen gleicher Straftat zu 4 Monaten Gefängnis. Von der Anklage der Anstiftung zum Diebstahl und der Bettelst. wird diese Angeklagte freigesprochen.

Ein Diebstahl im Rückfall

Ist dem Schiffer und Kolonisten Herrn. Kammer in Idenfehn zur Last gelegt, weil er am 1. November 1907 zu Augustfehn einen dem Schiffer Hrn. Freese aus Ostfriesland gehörenden Schiebbbaum im Werte von 2 Mart 30 Pfennigen von dessen Schiff entwendete. Er gibt zu, den Schiebbbaum von einem fremden Schiffe genommen zu haben, er will es aber für das Schiff des Jan de Freese gefaßt haben, mit dem er gut befreundet war und dessen Einverständnis zu der Wegnahme er vorausgesetzt habe. Dieser Zeuge sagt aber aus, daß er nie mit dem Angeklagten zusammen in Augustfehn gelegen habe, und daß er ihm auch keinen Grund zu der Annahme gegeben habe, er werde mit der Wegnahme seines Schiebbbaums einverstanden sein. Kammer ist wiederholt vorbestraft. Der Gerichtshof billigt ihm mildere Umstände zu und setzt gegen ihn eine viermonatige Gefängnisstrafe fest.

Wegen Beleidigung

des Gendarmen Fischer in Cloppenburg sind angeklagt: 1. der Maurer und Gastwirt Heint. G. Meyer in Friesoythe; 2. dessen Ehefrau dajelbst. Nach der Anklage soll ersterer in der Sitzung des Schöffengerichts Cloppenburg vom 6. April v. J. als Angeklagter, die Ehefrau Meyer verschiedenen Personen in Friesoythe gegenüber sich der Beleidigung des genannten Gendarmen schuldig gemacht haben. Die Angeklagten halten sich für nicht schuldig. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagten schuldig zu sprechen und zu verurteilen: die

nicht etwa nur verbunden will — und auch dies nicht eigentlich aus Nachsicht oder Barmherzigkeit, — sondern zugleich auch besser und teilen. Boshaft, nachsüchtig und grauam ist die Raue übrigens ebenso wenig, wie irgend ein anderes Tier, wenn man mit jenen Eigenschaften ethische Begriffe verbindet, denn diese, als Ergebnisse der menschlichen Vernunft, kann man nur im unethischen und übertragenden Sinne auf andere Geschöpfe anwenden. Ein jedes Tier handelt völlig unschuldig nach seiner Natur und kennt daher auch kein böses oder gutes Gewissen in moralischer Bedeutung. Die Reduzierung schaff nur den Schein eines solchen. Kater Murr würde behaupten: „Auch bei euch Menschen!“ Er verberge aber, daß, um den Schein des Gewissens bewußt herbeizubringen, der Mensch schon das echte Gewissen in sich entwickelt haben müsse.

Berichten wir nun über die im Eingang erwähnten neuesten Katernememoiren. Der dänische Autor legt die Aufschrift „Goethes Raue“ darüber, sein vierhüfiger Feld stand aber, ehe er zu Goethe kam, in Beziehungen zu Napoleon dem Ersten. Wir begegnen hier dem heroischen Kaiserin Josephines Hofe. Seine Mutter war, wie gesagt, Kaiserin Josephines Hofe. Seine ersten Erinnerungen gelten dem Treiben am französischen Hofe. „Die Kaiserin“, sagt er, „war ihrem Gemahl äußerst treulos; wir jungen Raue bekamen leider viel zu früh einen traurigen Einblick in die unbegreifliche Kompliziertheit der Menschenseele.“ Natürlich zog ihn der Kaiser am meisten an. Die Ironie, mit der er dessen Charakter schildert, ist höchst ergötlich. Majestät war von impulsivem und cholertischem Temperament und duldet niemals, daß ihm etwas in den Weg kam, wenn er Europas Schicksal erwog. Zweifelsohne gehörte auch er der erhabenen Familie der Tigrisraue an. „Ich konnte es dem Kaiser immer anmerken, wenn neue Schlachten heraufzogen, und es zogen stets welche herauf. Er gehörte nicht zu denen, die die Fehler der Ehre lange hintereinander drachtigen lassen, etwas, das die Verluste dieser Fehler nicht hinreichend zu bewundern ruhten.“ Murrers ganzes Verhalten ging darauf aus, dem Kaiser, diesem herrlichen Wesen, zu folgen. Der kriegerische Drang trieb ihn 1806 unter die Fahnen Napoleons. „Krauzen war die Raue, nach der meinem göttlichen Herrn die Krallen juckten. Es lag hinter dem Meinen in seinem Schlafwinkel und forderte durch seine bloße Existenz Napoleons schönen und ungeachtet durch Naturkraft heraus. Ein Krieg war unvermeidlich, obgleich wir alle sehr gut einsehen konnten, daß er zu vermeiden war, da Krauzen, die vorrichtige Raue, gar nicht den Wunsch hegte, ihn zu begünstigen. Mein kaiserlicher Herr zang seine Feinde, den Kränkungen und Demütigungen, die er sich beständig gezwungen sah ihnen zuzufügen, energisch entgegenzutreten. Zudem er sie mit Gewalt und Macht zu einem Ultimatum brachte, fühlte er sich ebenso sehr herausgefordert wie arg gekränkt. . . Alle wir höherstehenden Tierarten, mit Krallen und scharren Zähnen, werden unwillkürlich gezwungen, die Offensibe zu ergreifen, wenn wir unsere angeborenen Feinde gekränkt haben. Ich sah deutlich ein, daß Krauzen, obwohl herausgefordert und angegriffen, kein Recht hatte, Bedingungen zu stellen.“ Kurz, der kleine Feld fand sich beim fünften Armeekorps ein, befreundete sich mit einem Soldaten des Marschalls Kammer, siedelte sich in seinem Kornstier an und marschierte auf diese Weise mit in Deutschland ein.

Napoleons Plan war sehr einfach. Auf dem Wege über Weipzig wollte er den Feind in seinem eigentlichen Schlafwinkel Berlin fangen. „Es wurde uns übertragen, den Plan mit unserem Blute zu verwirklichen. Am dritten Oktober traf der Kaiser selbst bei der Arme ein. Wir beschlossen einstimmig, daß wir für ihn und seine Gattin vorgehen, die ihn unterdessen daselbst in den Zuilieren betrog, sogleich sterben wollten. . . Einige fünf berufen, auszuweichen, andere, ausgerottet zu werden. Wenn nur jeder nach seinen Kräften dies einsehen wollte, würden nicht so viele bedauerndste Verwundlungen entstehen, wie dies der Fall ist. Aber ich will einräumen, daß ich diejenigen, die auszuweichen, als die am glücklichsten gestellten preise, und ich danke dem Schicksal, weil es mich nie auf Afford mit denen hat gehen lassen, die geboren sind, um verrichtet zu werden. Meine bewundernswürdige Natur hat sich als konsequent erwiesen, und ich bin mein Leben lang meinen Idealen treu gewesen. So wie der glorreiche Kaiser der Franzosen bin ich meinem Beruf gefolgt und habe es stets als meine Pflicht aufgefaßt, ihm zu folgen, ohne die leiseste Müdigkeit auf irgend etwas anderes zu nehmen. Grausamkeit habe ich freilich vermieden, wo ich konnte, und ich gestattete meinen Opfern immer, jede Möglichkeit zur Flucht auszunutzen, ehe ich sie mit Haut und Haar verhängte. Das ist das, was verständnisvolle Menschen, „mit der Maus spielen“ nennen. Stets habe ich gewollt, wie der römische Kaiser Domitian, daß mein Opfer mit vollem Bewußtsein von seinem schönen, aufopfernden Beruf in den Tod gehen sollte. Denselben Gehmut habe ich auch bei Napoleon beobachtet, der lange mit Krönigen und Königen spielte, ehe er ihnen für immer die Krone wie den Mantel abspolte. Sein Gehmut war Gegenstand meiner steten Bewunderung. Wenn er eine Stadt hatte bombardieren lassen, so daß kaum ein Stein mehr auf dem andern stand, erlaubte er seinen Soldaten niemals zu plündern, was möglicherweise noch übrig geblieben war, und oft sprach er Deputationen aus den zerstörten Städten sein tiefstes Bedauern über das Gend aus, das seine Kanonen angerichtet hatten“. . . „Es war nicht seine Schuld, daß ihm der kriegerische Beruf in die Wiege gelegt wurde; der kam von oben herab, und er sah schon früh ein, daß ihm die Vorsehung dazu ausersehen hatte, Menschen niederzuschleichen, sowie wir anderen dazu ausersehen sind, den Mäusen die Raue abzugeben. Er blieb sich selbst ewig gleich, bediente sich seiner angeborenen Fertigkeiten und folgte der Stimme der Pflicht. Das war seine wahre Größe und Originalität. Hätte er sich freiwillig in seinem ersten Feldzug erziehen lassen, so würde er keine hohe Bestimmung, alle die andern zu erziehen, verleugnet haben. Seine vornehmen Intinzie für das Rechte liehen ihn die Bestimmung wählen, zu schießen, statt erschossen zu werden.“ „Was gelten einem Feldherrn von Beruf eine Million Menschen“, äußerte er einst, — was einem Kaiser Tausende von Mäusen?

Napoleon duldet unsere Felder in seinem Jelle; sie respektierten einander, weil sie sich gegenseitig nie so ganz trauten. „In seiner Nähe litt ich, ebenso wie alle seine Soldaten, beständig die heftigen Schreden der Ehschuld.“ Vor einem geschlossenen Spiegel übte der Kaiser seine Attitüden als Feldherr und Kaiser ein. „In solchen Augenblicken hätte ich das französische Volk folgen sollen, um sich davon zu überzeugen, wie wohl vorbereitet er an seine hohe Tätigkeit ging. Auch ruhte und schmiedete er unablässig wie ich an seiner kleinen Person herum.“ Denn die Natur, pflegte er zu sagen, kennt keine Könige; in den Meidern

und Attitüden steckt die Majestät. „Seine Anfälle von Liebe und Mut waren ebenso häufig wie wohlbegündet; aber er doch die Kaiserin oft genug im Verdacht, ihn mit mehr als einem zur Zeit zu betrogen. Ich habe ihn Generale mit Füßen treten, Gefasste und Fürsten ohngefähr sehen. Aber er war nicht ohne Moral und Religion, und nachdem er den Paust selbst mit Gewalt weggeführt hatte, ließ er sich von keinem andern als von ihm führen. Er verpörrichte die Kirche und legte sie in ihre Rechte wieder ein. Aber er sah in ihr nur eine Art Manufaktur. Er übte die Nächstenliebe auf eigentümliche Weise. Er verhellte nicht, daß eines Menschen höchstes Ziel sein Wohlbestehen ist, und auf eine sehr persönliche Art und Weise räumte er diesem Grundsat nur für sein eigenes Wohl Günstigkeit ein. . . An mir schätzte er das diplomatische Ansehen und die Verschwiegenheit. Mein Gesicht erinnerte ihn an Talleyrand. Genau so wie die Diplomaten schweig und lächelte ich überall, wo ich nicht imfandte war, die Sachen zu ergöttern, und dies Schwelgen und das untagbar seine Rückeln hat meine Karriere in gleichem Maße gefördert, wie Talleyrands. Gleich diesen entwicklungsstüdtigen Fürsten habe ich Herren, Anführer und Ueberzeugungen gewechselt, ohne jemals meinen Idealenuntren zu werden, denn meine Ideale befinden sich in einem stets sich ändernden Wechsel, ein Zustand, den manche Philosophen und Politiker Entwidlung nennen. Ideale dürfen niemals festwachsen, sondern müssen wie Milch und Sahne in einem leichflüssigen Zustand erhalten werden, der die Käsebildung hindert.“

Mitten in dem Rärm der Schlacht dachte unser Feld, in dem Tornstier seines Freundes, über das Vaterlandsgedühl nach und fand, daß es ein sehr zusammengefügtes Gefühl sei. Er grübelte auch über den Krieg nach, der, wie ja auch Murr behauptet, in alle hochstrebenden Seelen ein Fundament unendlicher Kultur niederlege. Da er jedoch mit diesen Skrupeln nicht ins Reine kam und sie für einen Krieger und Staatsmann nur hemmende Steine auf dem Wege zum Ruhme sind, so zog er ihnen die Studien im Probantenzug vor. Denn „was für Napoleon und uns Raue Moral ist, das ist keineswegs Moral für eine Alltagsmaus.“

Endlich näherte man sich der Stadt Jena, wo Napoleon Preußen vernichtete. Unter schmetternder Musik und klingendem Spiel wurden die Regimenter vorwärts getrieben auf der Bahn, die ihnen die Vorsehung, die keinen Franzosen verläßt, als die einzig richtige angewiesen hatte. . . Schon vor der Schlacht hatte sich unser tapferer Vater gelegentlich mit einem Kreuzer der Ehrenlegion versehen. „Ich habe viele Titel und Dekorationen auf diese Weise erwerben sehen, daß man sie sich selber nahm.“ „Dah ich dekoriert war, legte meinem Drang, mich auszuzeichnen, gewissermaßen einen Hemmschuß an. Dekorationen hemmen zuweilen die Lust zu hervorragender Handlungen, und ich habe die Beobachtung gemacht, daß starbesternte Herren sich fast nie durch irgend etwas besonders Bemerkenswertes auszeichnen, da sie sich ja, wie Fürsten ein für allemal durch ihre Geburt, bereits auszeichnen haben.“

Während der Schlacht benahm sich Murrner mit der ihm eigenen Vorsicht und verdroh sich unter eine freundliche Menschliche, bis alles vorüber. „Ich danke den himmlischen Löwen und Tigern in ihren himmlischen Höhlen, daß sie über meinen Kadenzritten gewandt und meine zuweilen unsicheren Pstoten auf die rechten Pfade geleitet haben.“ (Schluß folgt.) Dr. Richard Samel.

Chefrau Meyer zu 1 Monat, dem Chemann Meyer zu 2 Monaten Gefängnis. Das gegen sie gefällte Urteil lautet auf je 1 Monat Gefängnis und wird dem Beleidigten die Urteilspublikation in der „Münchener Tagesztg.“ zugesprochen.

Wegen Körperverletzung
stand am 19. November v. J. der Arbeiter Matthias Kuzowski aus Heppens vor dem Schöffengericht Mitternachten. Dort wurde als erwiesen festgestellt, daß der Angeklagte am 23. September 1907 dem Maurer Gust. Prasse in der Wirtsch. „Zentralhalle“ in Heppens ohne Grund einen denkwürdigen Schlag an den Kopf gab, daß Prasse zu Boden fiel und heftiges Nasenbluten, sowie Kopfschmerzen erlitt. Der Schläger hat viele Vorstrafen hinter sich und erkannte der Vorderrichter gegen ihn auf 1 Monat Gefängnis. Seine dagegen eingelegte Berufung wird heute verworfen, weil er unentschuldig ausgieblieben ist.

Ein Gewerbevergehen
ist zur Zeit gelegentlich dem Agenten W. Kuschling in Bant. Er war beschuldigt, im August 1907 in Bant den selbständigen Betrieb eines Stellenvermittlers, zu dessen Beginn eine besondere polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, fortgesetzt zu haben, obgleich ihm das Gewerbe vom Großh. Amt Mitternachten unterlagt war. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn wegen Vergehens gegen §§ 34, 147 I der Gewerbeordnung auf 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Da der Angeklagte im Termin vor dem Berufungsgericht unentschuldig fehlte, wird das erste Urteil bestätigt.

Vermischtes.

Die Frau am Billard. Folgendes lustige Geschehen wird der „Wolff. Ztg.“ aus Sachsen mitgeteilt: Ein Cutsbesitzer fuhr mit einigen Wagen Roggen in die Stadt Baugen zu Martke. Nachdem er das Getreide verkauft und die leeren Wagen nach Hause geschickt hatte, kehrte er mit dem gelösten Gelde in einen Gasthof ein, wo er einige Bekannte traf. Als die Herren mehrere Stunden des elen Gerstenjafes genossen hatten, begannen sie Billard zu spielen. Bei den immer höher werdenden Einsätzen wurde das Spiel immer fesselnder und währte bis zum nächsten Morgen. Der Cutsbesitzer hatte nicht nur sein Geld, sondern auch seine beiden Pferde nebst Wagen verspielt. Da erschien aber der Retter in der Not. Die Frau des Unglücklichen, die, nebenbei bemerkt, die Tochter eines Gutsbesizers aus Dresden ist und die eble Kunst des Billardspiels früh erlernt hat, trat ganz ergrüt in das Billardzimmer und, nachdem sie sich über den Verlust ihres Gatten unterrichtet hatte, ergriff sie das Quene und forderte die Gewinner auf, mit ihr weiter zu spielen. Um sich nicht zu blamieren, mußten diese das Anerbieten annehmen, und zwar bei noch bedeutend höheren Einsätzen. Nach etwa zwei Stunden hatte die Spielerin alle Verlorene wiedergewonnen, und ohne ein Wort weiter zu sagen, nahm sie ihren erblühten Mann an der Hand und führte ihn zu der wieder zurückgenommeneu Equipage und fuhr mit ihm nach Hause. — Wie aber die darauf folgende Gardinenpredigt ausgefallen sein mag, läßt ein Familiengeheimnis.

Das hundertjährige Jubiläum des Titustopfes. Es ist gewiß nur wenig bekannt, woher die Mode des sogenannten Titustopfes — des kurz geschorenen Frauentopfes — stammt, eine Mode, die ja neuerdings beim schöneren Ge-

schlechte wieder in ganz besonderem Ansehen steht und gewissermaßen ein äußerlich erkennbares Merkmal der Frauenrechtlerinnen geworden ist. Seltenerweise ist diese weibliche Haartracht nicht von einer Frau, sondern — so sonderbar dies klingen mag — von einem Manne in Aufnahme gebracht worden. Dieser Mann war der berühmte französische Schauspieler Talma, der in den Gunst der Franzosen so hoch stand und den der große Kaiser Napoleon selbst derart schätzte, daß er sich von ihm vor großen Zeremonien, seiner Krönung, seiner Vermählung, Un-terricht in Haltung, Gang und Gebärde erteilen ließ. Talma war es, der auf Veranlassung des Kaisers Napoleon im Jahre 1808 auf dem Erfurter Kongresse vor dem „Parquet von Königen“ spielen durfte. Betrachtet man daher das Jahr 1808 als das glänzendste in der an Erfolgen so reichen künstlerischen Laufbahn Talmas, so läßt sich sagen, daß der von ihm „krierte“ Titustopf jetzt, 1908, sein hundertjähriges Jubiläum feiern kann. Talma war insofern der Vorläufer unserer Meininger, als er zuerst auf der Bühne die vollkommene Echtheit der geschichtlichen Tracht forderte und durchführte. So hatte er auch zu der Vorstellung des „Brutus“ von Voltaire seine Haare genau nach dem Vorbild einer römischen Büste schneiden lassen, und als er auf der Bühne erschien, wurde er von der Zuschauern mit einem wahren Jubel begrüßt. Und von der Bühne ging diese Haartracht ins Leben über. In wenig Zeit hatte sich die ganze junge Welt von Paris die Haare kurz schneiden lassen. Der „Titustopf“ war Mode geworden und ist bis heute Mode geblieben, — allerdings eine Mode, die, damals wie jetzt, nicht jedem weiblichen Wesen vorteilhaft zu Gesicht steht.



Sunlicht Seife



wird aus streng geprüftem, edelstem Rohmaterial hergestellt! Ihre Qualität ist daher immer zuverlässig die beste! Da sie für alle Zwecke, wo es sich um einwandfreie Reinlichkeit handelt, geeignet ist, verwenden nur diese Seife Millionen Hausfrauen jeden Standes!

Kaufgelegenheit.

Odenburg. Mittelort. Der Sandwirt Aug. Reinardus dor-selbst will kräftlichshalber seine von ihm bewohnte, sehr günstig an der Chaussee und in der Mitte der Gemeinde belegene

Idöne Besitzung.

ca. 8 Hektar (17 1/2 Jüd.) schöne, reife Wäldchen (vorzügliche Milchweiden) mit noch fast neuem, aufs beste eingerichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zum Eintritt auf Mai od. Nov. durch Unterzeichneten aus der Hand verkaufen lassen, und er-zucht daher Respektanten, die-ferhalb bald mit mir in Verbin-dung zu treten.

Schöner Luft- und Obst-garten mit 40 Stämmen edelster Sorten. Im Hause schöne Veranda, Zisterne und Ab-entwässerung mit Wasserleitung vorhanden. Überhaupt weitest-gehenden Annehmlichkeiten und daher mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Kaufpreis kann auf Wunsch gütlichste stehen bleiben. Großenmeer. C. Baake, Aukt.

Land-Verkauf.

Gurrel. Der Sandwirt Heint. Baake dal. löst am

Mittwoch, den 11. März,

nachm. 6 Uhr, in Auisch' Wirtshaus daselbst a) seinen hinter Schmeers' Hause belegenen Mül-laden, groß 3,8192 Hekt., b) den vor den Hilgenloß-kämpen belegenen Wäden, groß 2,1378 Hekt., beide beide Kulturpläden, unter sehr günstigen Bedingungen zum 3. und letztmalig zum Verkaufe aufliegen.

Der Zuschlag wird dann er-folgen. G. Sauerfamb, Aukt.

hochtragende Kühe.

Georg Boedeker. Zu verkaufen Gühner (sch. Dvigation), flott im Leg. Ziegenh. 89, unt.

Damenmäßen - Kößim zu ver-kaufen. Georgstr. 7.

Pferdeheuen.

D. Deitken. Reuenhutorf bei Berne.

Wiesenland = Verpachtung in Grifede.

Wieseflehe. Hausmann S. Eilers in Grifede beabsichtigt seine Wiese

„Rehagen“.

groß 3,6726 Sect., Kuhheu lie-fend, im Ganzen oder in mehr. Abteil. mit sofortigen Eintritt auf längere Jahre zu verpachten. Die Wiese, im vorigen Winter neu begrübt und zum größten Teil mit Kunkbänger befreut, eignet sich ihrer hohen Lage wegen auch vorzüglich zum Be-weiden mit Jungvieh und kann daher zur Anpachtung empfohlen werden.

Nachrichte bitte bis zum 15. März d. J. bei mir abzugeben. S. Brötje, Auktionator.

Land = Verkauf in Munderloh.

Der Baumann Joh. Harms daselbst läßt am

Montag, den 2. März d. J.,

nachm. 6 Uhr, in Dehke's Wirtshaus zu Munderloh folgende

Grundstücke:

- 1. Hoge bu ch, am Ochsendamm in der Nähe der Chaussee Gatten - Odenburg belegen, groß zusammen 17,1392 ha (ca. 34 Jüd.),
- 2. kleine Moor, am Ochsendamm und Odenbamm, hinter S. Albrachams Kamp belegen, groß 5,7029 ha (ca. 11 Jüd.), sämtlich beflens zur Kultur (Grün-land) geeignet, mit Eintritt 1. Mai 1908 in räumlichen Abteilungen zum Verkauf aufliegen. S. Nipken, Aukt.

Ausverdingung.

Wiesendorf. Das Meistge-n von ca. 70.000 Steinen auf der Brandstelle des Wirts Karl Diecks in Wiesendorf soll am

Mittwoch, d. 4. März d. J.,

nachm. 6 Uhr, an Ort u. Stelle mindestens ver-geben werden.

Bernhard Schwarting

beidigter Auktionator. Zu kauf. gel. gr. Kronleuchter. Off. unter E. 521 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verkauf

von in Bloherfelden. Landmann August Ecken daselbst beab-sichtigt seine an dem Wege Bloherfelden-Wehlog belegenden

Ländereien

in Abteilungen zur Größe von 5 bis 30 Scheffelmaß, passend zu

Baustellen,

unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten.

Bernhard Schwarting,

beidigter Auktionator. Odenburg. Einen an besser Lage der Stadt Odenburg be-legenden, an 2 Straßen grenzenden

Laden

nebst geräumiger Unterwöhung, worin z. Zt. eine

Bäckerei

mit gutem Erfolg betrieben wird, der sich aber auch zur Betreibung jeden anderen Geschäftes eignet, ist durch unsere Nachweisung auf den 1. Mai d. J. zu vermieten. A. Bischoff & Grimm.

Mansholt. Zu verm. auf

1. Mai eine

Arbeiter-Wohnung

mit Aker- und Gartenland. Chr. Boedeker.

Lokomobilen verleiht

J. F. Janßen, Weber. Klein - Bornhork. Zu verl. Roggenstroh, 1000 Rfd. 20 Mk. G. W. Wötker.

Verkauf

von in Odenburg. Besitzungen

in Odenburg.

Ich habe Auftrag, folgende in Odenburg belegene

Besitzungen

zum beliebigen Eintritt öffent-lich zu verkaufen:

- 1. das an der Auguststraße unter Nr. 51 belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus nebst schönem Garten, von dem sich noch ein Bauplatz abtrennen läßt, sehr für einen Privat-mann oder Beamten ge-eignet;

- 2. das am Steinweg unter Nr. 2 belegene zweistöckige, geräumige Haus. In diesem Hause sind zwei Läden vor-handen und wird zur Zeit eine Bäckerei und Kolonial-warenhandlung mit bestem Erlolge betrieben;

- 3. das an der Wilhelmstraße unter Nr. 1 belegene zwei-stöckige Wohnhaus, entz. 2 große Wohnungen — sehr für einen Handwerker ge-eignet.

Die Häuser befinden sich in bestem Zustande.

Die Bedingungen sind günstige und kann der Verkauf sehr em-pfohlen werden.

Verkaufstermin ist ange-set auf

Freitag,

den 6. März d. J.,

abends 7 Uhr, in Beders' Wirtshaus an der Auguststraße.

Jede weitere Auskunft erteile ich gerne und muntigentlich.

Bernhard Schwarting,

beidigter Auktionator, Eversten - Odenburg.

Zu kaufen gesucht weiches, hornloses, trüchtiges Ziegen-lamm von guter Abstammung. Angebote u. B. 2 Ritzale, Lange-strasse 20.

Zu verl. einfarb. Dullenstüb, Winter feuerlamb. Verbrüchlich. Eversten, Marckweg. S. Litten.

Wiesenlandverkauf.

Gatterwüsting. Joh. Sunne-mann Ww., Sandhatten, läßt am

Sonnabend,

den 7. März ds. J., nachm. 6 Uhr,

in v. Lindern Wirtshaus in Gatten ihren in Gatterwüsting am Sandhatter - Wüstingswege belegenden

Wüstingspläden,

groß 1,4546 ha (ca. 3 Jüd.), meistbietend zum Verkauf auf-liegen.

Gatten. S. Nipken, Aukt.

Verkauf

einer Wiese

in Wehnen.

Eversten. Eine in Wehnen belegene extragutige

Wiese,

groß ca. 2 Jüd., habe ich unter der Hand preiswürdig zu ver-kaufen. Kaufpreis kann zu 4/10 ver-zinslich stehen bleiben.

Bernhard Schwarting,

beidigter Auktionator. Kollen, Kofs,

Briketts

(Marke Union n. G. R.), trockenen Dorf, Löffstren u. Löffsmüll

in großen und kleineren Ballen empfielt

Joh. Voss, Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Nachfrage.

Odenburger - Neuen Wege. In der für Hausmann G. m. Mles daselbst am

Dienstag,

den 3. März d. J., nachm. 1 Uhr,

stattfindenden Ver-gantung kommen femer noch

3 beste hochtragende Quenen

mit zum Verkauf. Bernhard Schwarting,

beidigter Auktionator. Odenburg. Frä. Anna Fellner

dal. beabsichtigt ihre Nadorster-strasse Nr. 8 belegene idöne

Beizung

— als das in diesem Zustande befindliche, zu geräum. Unter- u. Oberwöhung, mit separ. Eingang

prakt. einger. Wohnhaus nebst Garten — zum 1. August d. J. oder zu anderem Termin zu ver-kaufen. Diefelbe ist sehr für Privat-m. od. Beamten, auch weg-ber gut. Lage 3. Geschäftshaus ge-eignet.

Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 6. März d. J.,

abends 6 Uhr, in Wm. Schwaner's Wirtshaus, Zeitgegeißstr. 18a.

Bernhard Schwarting

beidigter Auktionator. Karol. Der Kaufmann Carl

Heinrich in Brel beabsichtigt seine an der Hiemlisenstraße unter Nr. 5, nehm. gegenüber der

Wieschule angelegte bester Weichschaf-lage belegene

Beizung,

bestehend aus Wohnhaus mit 5 ar 93 qm Grünland, zu ver-laufen. Verkaufstermin findet am

Mittwoch, den 4. März d. J., nachm. 4 Uhr, im Hotel zum Schilling hier, statt, wozu Kaufliebhaber mit dem Verzeffen eingeladen werden, das bestimmt nur dieser eine Termin stattfindet und bei irgend annehmbarer Weidote der Zu-schlag sofort erteilt werden soll.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1888, nur Rudelsburg.

Zu verl. eine ig. tracht. Ziege.
Joh. Schumacher, Scheibweg 117.

Roßhäute
mit Brut verlichtet radikal Bade-
machers Goldgelbst. Patentmilch
gesch. No. 75 188. Geruch- u. farblos
heißt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhilft
Zugung von Parasiten. Wichtig für
Schulmeister. Fläsch 50 Pfg.
Hans Wempe, Drogerie.

Herren-Anzüge

36.00, 28.00, 13.75.
22.00, 18.00, 10.00.

Konfirmanden- Anzüge

22.00, 18.00, 10.00.
15.00, 12.00, 10.00.

Kinder-Anzüge

10.00, 7.50,
5.00, 4.00, 2.95.

F. Ohmstede,
Oldenburg,
Nächternstraße 32,
Ecke Mittelstraße.

Billig zu verkaufen:
1a Damenfahrad, 1 Hfl.
Gaslampe u. 1 Babyford
mit Himmel.
Näheres in d. Exp. d. Bl.

Bremer

!! Bwiebäcke !!

in bekannter, unübertroffener
Güte, zweimal täglich frisch.
Lieferer dieselben morgens und
abends in Haus.

Friedrich Büsing,
Bäckerei u. Konditorei,
Langelstraße 46.
Hauptkuchen. Habe eine beste
hochtragende Ölene
zu verkaufen. 3. Fuhrken.

**Spar- und
Darlehnskasse,
c. G. m. u. S.,
Rastede.**

Bilanz pro 31. Dezember 1907.

A. Aktiva.

1. Kassebestand	2,207.46 M.
2. Forderungen	56,236.88 "
3. Geschäftsguthaben bei der Landesge- nossenschaftskasse	175.— "
4. Wertes Geschäftsmo- biliar	120.— "
	58,739.34 M.

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben der Genossen	1,618.20 M.
2. Neuzugänge	486.11 "
3. Betriebsrücklage	125.50 "
4. Schulden	56,094.99 "
5. Reingewinn	419.54 "
	58,739.34 M.

Zahl der Genossen am 1. Janr.
1907: 116.
Zugang 8. Abgang —.
Zahl der Genossen am 1. Janr.
1908: 124.
Rastede, den 25. Febr. 1908.
Der Vorstand.
S. Springer, S. Hoess, S. Böhlen.

**Neuer Bürgerklub,
gegr. 1888,
nur Rudelsburg.**

Kartoffel- Verkauf.

Am Sonnabend, den
29. Febr., vorm. kommen
ca. 15 000 Pfd. gute Gf-
kartoffeln auf dem Hofplatz
Johannstr. 8 gegen Bar-
zahlung zum Verkauf.
Zentrum 3 M.

Sonnabend u. c. Schwein aus-
gehauen bei Hermann Kuhlmann,
Grünwald, Pfd. 55 u. 60 Pfg.

Einriedigungsstühle
und lange tannene Balken zu
verkaufen. Lambertstr. 35.

Zu verkauf. eine Nähmaschine
(Böhmer), 25 M. Nikolausstr. 31.

Unter der Hand zu verkaufen:
1 Sofa mit 6 Stühlen, 1 Spiegel,
1 Küchenschrank, 1 Pottstelle, 1
Hängelampe, 1 Waschtisch.
Evertsen, Hauptstr. 41.

Am Sonnabend ist Schluss
meines Ausverkaufs. Es ist
noch vorhanden u. a. Tee, jetzt
50 Pfg. per Paket, gebr. Hagen
10 Pfg., eingemachte Früchte
und Feuchthüte.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.
Billig dabei: 1 Aufs. nitt-
maschine, 1 Handwagen, leere
Kaffeebecken u.

Printes Magdeburger Sauerkraut

empfeht
G. Kollstede, Hofl.

Eier-Verkaufs- Genossenschaft

c. G. m. u. S.,
zu Hahn.

Die
Generalversammlung
findet statt am Sonnabend, den
7. März, nachmittags 6 Uhr,
im Sahner Hof.

Tagesordnung: 1. Jahres-
bericht; 2. Genehmigung von
Jahresrechnung u. Bilanz; Ent-
lastung von Vorstand und Auf-
sichtsrat; 3. Gewinnverteilung;
4. Ergänzung des § 3 des Statuts;
5. Wahl von 1 Vorstand- und
2 Aufsichtsratsmitgliedern; 6.
Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz
liegen im Geschäftsbüro aus.
Der Vorstand.
S. Spille, S. Hellmers,
G. Meyer.

Osternburg.

Im Saale des Herrn L. Koop-
mann, Bremer-Ch.

Genzels Kunst- u. Figuren-Theater.

Am Sonntag, den 1. März:
Kunz von Kautzen oder der
schärfste Prinzraub.
Historisches Schauspiel in 5 Akten
v. Naumann.
Anfang 8 Uhr abends.

Sonntag nachm. 3 Uhr:
Schüler-Vorstellung.
Eintrittspreis für Schüler 20 Pf.
Es laden freundlich ein
S. Genzel, L. Koopmann.

Ghorn. N.-V. Pfeil.

Sonnabend:
Versammlung
im Vereinslokale.

Zu verl. eine junge Schw. nahe
am Kalb. lebende Kuh.
Gehors Bräcker,
Efter Ch. 16.

Neu h. b. Hahn. Zu ver-
kaufen ein beides Kuhkalb.
Bernh. Etrüve.

Verein „Blüh auf“.

Sonntag, den 1. März:
6. Stiftungsfest.

Dierzu laden freundlich ein
W. Theilmann. Der Vorstand.

Turn-Verein Jahn, Oldenburg. (D. T.)

Sonnabend, den 29. Febr. cr.,
abends 10 Uhr (nach d. Turnen):
Hauptversammlung
in „Eidenhof“.

Tagesor- nung: 1. Rechnungs-
ablage pro 1907; 2. Bericht der
Revisoren; 3. Jahresbericht pro
1907; 4. Vorschlag pro 1908;
5. Turnfahrten; 6. Verschiedenes.
Der 2. euro.

Osternburg. Öffentliche Tanzmusik.

Am Sonntag, den 1. März 08:
Dierzu laden freundlich ein
G. Gullmann.

Neue Bürgerklub, gegr. 1888, nur Rudelsburg.

Gasthof zum Hafen.

Bod' bier fest

wozu freundlichst einladet
G. Heeron.

Kreuzenbrück. Saalschiessverein Centrum.

Am Sonntag, d. 1. März:
Großer Narrenball,
Anfang 6 Uhr,
wozu freundlichst einladen
G. Samken. Der Vorstand.
Kappen find im Lokal zu haben.
Nacht-Verein Oldenburg v. 1881.
Zusammenkunft
Sonntag, den 1. März, im Feld-
schützen. — Abmarsch 4 Uhr
Café Klinge. Die Geldarten des
Rudelsburgfestes gelten als Ein-
trittskarten.

Turn-Verein Wüstring.

Am Sonntag, den 1. März d. J.:
1. Stiftungsfest,
bestehend in
Schaufarren
mit nachfolgendem
Ball.
Anfang 7 Uhr.
Dierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand.

Männergesangverein Metjendorf.

Am Sonntag, den 1. März cr.:
7. Stiftungsfest,
bestehend in
Gesangsvorträgen
mit nachfolgendem
Ball.
unter Mitwirkung des Lames-
und Schülchors,
im Saale des Herrn Gastwirt
F. e. l. e., Metjendorf.
Beginn der Gesangsvertr. 7 Uhr.
des Balles
Zu recht zahlreichem Besuche
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Griestede. Ball,

Am Sonntag, den 1. März 08:
wozu freundlichst einladet
Joh. Böhlen.

Eilers Restaurant

Sonntag,
den 1. März,
findet wie alljährlich
nur einmal ein
Großes
Salvator-
Fest
statt und werden Plätze
auf Wunsch geu-
re. serviert.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Maass.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1888, nur Rudelsburg.

Nur Rudelsburg.

Die allbekannteste und beliebteste große

Elite - Maskerade

des seit 24 Jahren bestehenden Vereins

„Neuer Bürgerklub“

gegründet 1883,

findet wie im Vorjahre wieder in der

Rudelsburg, Ofenerstrasse,

statt und zwar am

Fastnachtsmontage, den 2. März d. J.



Es wird alles aufgeboten, das diesjährige Maskenfest seinen Vorgängern würdig anzusehen, ja diese noch zu übertreffen

Kostüme und Friseur im Lokal.

Zur gefl. Beachtung! Das vereint. Publikum, welches an dieser schönsten Maskerade teilnehmen und sich
im Vorverkauf mit Eintrittskarten versehen will, wird gebeten, darauf zu achten, daß
die Karten die Bezeichnung „Rudelsburg“ tragen, da nur diese dort zum Eintritt berechtigen.
Verkaufsstellen sind auf den Plakaten unfr. Vereins (Prinz Karneval) angegeben, im übrigen auch durch be'ondere Aus-
hängelichter kenntlich gemacht.

Nur Rudelsburg.

Flottenverein Rastede.

Sonntag, den 1. März, abends 6 Uhr, im Rajeder Hof:

Vortrag

des Herrn Oberlehrer Dr. Burghardt
über: „Die deutschen Kolonien.“
Die Mitglieder des Flottenvereins, auch Nichtmitglieder sowie
Damen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gewerbe- und Handels-Verein.

Sonnabend, 29. Februar 1908,
abends 9 Uhr,
im Landes-Gewerbe-Museum

Vortrag

des Herrn Kaiserl. Vortrags-
Vorleser hier über:
„Die Reichsstadt und
ihre Aufgabe.“
Hieran anschließend: Tages-
ordnung.

1. Schreiben des Schutz-Ver-
bandes für Handel und
Gewerbe.
2. Auktions-Ladenabschluss.
3. Sonntages.
Kaffe find willkommen.
Zahlreichen Besuch erbittet
Der Vorstand.
Auarium mit Wa., erkaufte
preiswert zu verkaufen.
Bergje. 7.

Zu verl. 2 junge Forstrierer,
Hund u. Hündin. Ahiernstr. 7.
Zu verl. 2 tiebige Kühe.
M. Suhr, Burgstr. 8.

„Zur Linde“
Bürgerverein
Vord. Haarentor
Sonntag, 1. März 1908:
BALL
im Lokale des Herrn
G. Krückerberg.
Anfang 4 Uhr.
Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Westerholt. Pfeifenklub Blaue Wolke

Sonntag, den 1. März:

Narren - Ball.

Damen haben freien Zutritt.
Dierzu laden freundl. ein
S. Willers. Der Vorstand.
NB. Kappen find an der Kasse
zu haben.

Bad Zwischenahn.

„Zum grünen Hof“.

Sonntag, den 1. März:

Großer Ball,

wozu freundl. einladet
Karl Fischer.

Bloherfelde. Ball.

Am Sonntag, den 1. März:
Anfang 7 Uhr.
Dierzu laden freundl. ein
G. Schildt.

Oldenbrok.

Sonntag, 1. März:

Großer Ball.

Dierzu ladet Jedermann freund-
lichst ein
S. Schwegmann.
Wochloj.

Klub „Unter Uns“

Kappen-Ball,

wozu freundlichst einladen
G. Kührer.
Der Vorstand.

Gemischter Chor. Hahn.

Am Montag, den 2. März:

Ball,

verbunden mit Auführungen
und Gesangsvorträgen
im Vereinslokal „Solauer Hof“.
Anfang 7 Uhr.
Dierzu laden freundlichst ein
Joh. Wejens. Der Vorstand.

Ball,

wozu freundlichst einladet
Joh. Böhlen.

Eilers Restaurant

Sonntag,
den 1. März,
findet wie alljährlich
nur einmal ein
Großes
Salvator-
Fest
statt und werden Plätze
auf Wunsch geu-
re. serviert.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Maass.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1888, nur Rudelsburg.

3. Beilage

zu Nr. 58 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 28. Februar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Berechtigungsbesitzern Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen nach Verzicht über solche Berechtigungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 28. Februar.

* Für Militärämter. An die kürzlich von uns gebrachte Notiz, betr. diätarische Beschäftigung der Militärämter bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, knüpfen wir die Mitteilung, daß am 1. April 1908 diese Einrichtung in Kraft tritt. Den Militärämtern sind also neben den etatsmäßigen Stellen auch die Diätar- (Hilfsarbeiter-) Stellen des mittleren Dienstes zugänglich gemacht. Ihr Anteil an Hilfsarbeiterstellen ist auf ein Viertel festgesetzt. Am 1. April 1908 werden in die offenen, für Militärämter bestimmten etatsmäßigen Assistenten- und Hofamtenstellen die Militärämter noch wie bisher unmittelbar einberufen. Nach Befugung dieser Stellen haben die Militärämter ihre Laufbahn in einer diätarischen Stelle zu beginnen, aus der sie schon während der Probezeit in offene, etatsmäßige Stellen einrücken können. Die Vergütung der Diätare wird auf 1320 bis 1500 Mark jährlich festgesetzt.

* Sonntagsruhe im Süden erwarten die Teilnehmer der beiden südlichen Meisen, die der Flotten-Verein nach der Riviera und der Arria im März und April unternimmt. Die Befichtigung des prächtigen Domes in Mailand, des Campo Santo in Genoa, des Blumenmarktes in Nizza, der schon gelegenen Rivieraorte, des Lagoner Sees u. bei der einen, der berühmten Nibelberger-Grotte, Miramare, Wazaga und des sonnigen Benedigs bei der anderen sichern diesen Fahrten reiche Teilnahme, besonders bei den hübsigen Fahrten von 215 Mark bzw. 175 Mark in fünftägige Verpflegung. Die Annehmungen für die Riviera-Reise sind nunmehr so zahlreich eingelaufen, daß deren Stadtreden gefordert ist. Weitere Informationen für die Reise, müßten sich daher umgehend einfinden. Nichtmitglieder können durch Zahlung von 3 Mark die Berechtigung zur Teilnahme erlangen. Für weitere Auskunft verweisen wir an die Geschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins Frankfurt a. M., Hr. Gallusstr. 3.

* Der Bürgerverein „Vor dem Narentor“ feiert am nächsten Sonntag in seinem Vereinslokal G. Krüdeberg, Odenstraße, sein letztes diesjähriges Winterbergnügen, bestehend aus Ball. Außerdem sind allerlei hübsche Ueberrassungen geplant. Der rührige Vorstand ist eifrigst bemüht, den Teilnehmern vergnügliche Stunden zu bereiten. Der Besuch wird jedenfalls ein recht reger werden, zumal Einladungen gestattet sind und es dem Vorstande gelungen ist, die allseitig bekannte, vorzügliche Hauskapelle für sein Fest zu gewinnen.

* Der Klub Freundschaft veranstaltet am kommenden Sonntag ein Skappenspielen (Narrentanz) im Lokale des Herrn Mohrner in Bürgerfelde. Aus den Vorbereitungen des Vereins kann man schon schließen, daß das närrische Fest recht interessant werden wird. Im Vereinslokal sollen Scherzartikel und Kappen zum Verkauf gebracht werden. Eintritt ist frei. Der Anfang des Festes ist auf 5 Uhr festgesetzt. Der Tanz dauert bis 2 Uhr nachts. (Siehe Ziti.)

* Osterburg, 28. Febr. Der Dilettantenverein „Arion“ hält heute abend bei Herrn Frohns einen Ball ab.
* Bürgerfelde, 27. Febr. Der Bürgerfelder

Turnerbund hat die Abhaltung eines Unterhaltungsabends während der Fastenzeit beschlossen. Als Tag des Festes ist Sonntag, der 5. April, in Aussicht genommen. Es soll ein besonders reichhaltiges Programm, bestehend aus humoristischen und turnerischen Aufführungen, geboten werden, man trifft hierzu jetzt bereits umfangreiche Vorbereitungen. Der beim Feste erzielte Ueberflus soll dem Turnhallenaufbau zugewandt werden.

* Donnerstags, 28. Febr. Die Schweineversicherung D. d. S. D. hielt am Sonntag im Krahnberg ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Kassenericht war zu entnehmen, daß das verfloßene Jahr ein recht günstiges war. Obgleich für jedes verfloßene Schwein nur ein Beitrag von 1,50 M erhoben wurde, hatte die Kasse am Schluß des Jahres noch einen Bestand von rund 600 M. In den Vorstand wurden neu bzw. wiedergewählt: als Vorsitzender Herr Jantemann, als 2. Vorsitzender Herr Einemann, als Kassenerichter Herr R. Groß, Bogentstraße Nr. 23, als Taxatoren für Donnerstags G. Höben, F. Janßen, für Adorf F. Schumacher, Kinemann und F. Müller, für Osnighe D. Menke, als Revisoren S. Garmis, G. Reimers und F. Wintermann, als Vize Kassenerichter.

§§ Insafern, 27. Febr. Am letzten Sonntag hielt die Ortsgruppe Insafern des deutschen Flottenvereins im Saale des Herrn Meyerhoff ihre erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, der ein überaus erfreuliches Bild bot von dem regen Interesse der hiesigen Bevölkerung an den Bestrebungen des Flottenvereins. 135 Mitglieder zählte am 1. Januar d. J. die hiesige Ortsgruppe. Durch die am 19. Januar von hier aus erfolgte Neugründung der selbständigen Ortsgruppe Westraudersee sind dem hiesigen Vereine die etwa 30 dort wohnenden Mitglieder freilich verloren gegangen; was schade ist. Das große Ganze hat dabei gewonnen. Sehr erfreulich war auch der von Herrn S. Meyerhoff jun. erstattete Rechenschaftsbericht. Die Neuwahlen ergaben die bisherige Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Hauptlehrer Strub; 2. Vize, Kapitän Wulf; Schriftführer Hauptlehrer Borch; Kassierer Kaufmann Meyerhoff jun.; Stellvertreter Meyerhoff sen. Nach einer sehr regen Debatte über alle möglichen dem Verein angehenden Fragen hielt der Vorsitzende einen sehr interessanten Vortrag über eine Fahrt an die Wasserfante. Er schilderte darin seine Erlebnisse und Eindrücke auf der im vorigen Sommer vom deutschen Flottenverein veranstalteten zweiten deutschen Lehrfahrt an die Nord- und Ostsee. Heißer Beifall lohnte seinen lebensvollen Schilderungen.

/// Aus der Marka, 27. Febr. Die Bestrebungen für Förderung der Fischzucht scheinen in den Markaländereien doch von Erfolg gekrönt zu sein. Hier gibt es überall tiefe Gräben und Tränkanlagen, abschließbare Gräben, alte Kolke usw., die nutzbar gemacht werden können. Von den Gutsbesitzern dürfen hier Karpien und Schleie in Betracht kommen. Größere Teichanlagen für diese Fische finden sich in der Nähe von Bremerbrücke, woselbst auch beste Setzlarven (galizische) und Setzheile abgegeben werden.

/// Nordenham, 28. Febr. Man nimmt an, daß die Zahl der erbauten Wohnhäuser in der Nähe der Schule Nordenham-Nord lange nicht genügen wird, um alle Arbeiterfamilien aufzunehmen, die im Mai hierher ziehen. Auch ist anzunehmen, daß für das Kabelwerk wieder mehr Arbeiter einstellt werden.

/// Ellwürden, 27. Febr. Zu Anfang des Jahres befanden sich im Armen-Arbeitshaus 55 Flüchtlinge, welche den Gemeinden des Umkreises angehörten. Die Zahl der Verpflegungsstage belief sich auf 1834 und der durchschnittliche Verpflegungssatz pro Tag 31,15 J. Die gezahlten Verpflegungsgelder, welche sich zwischen 20 J und 1,25 M bewegen, haben eine Einnahme von 5410,96 M ergeben. Der Gesundheitszustand war befriedigend.

/// Nordenham, 27. Febr. Nachdem der Bahndamm über die Chaussee bei Ellwürden und über den sogenannten schwarzen Weg geführt ist, geht es mit dem Schienenlegen rasch weiter. Man darf wohl annehmen, daß schon zu Mai d. J. die ersten Rüge von Nordenham bis Stollhamm in den Dienst des Verkehrs gestellt werden können. Steigung und Gefälle machen in unserer Ebene dem Ingenieur wenig zu schaffen.

/// Von der Unterweser, 27. Febr. Von der Passagierdampfergesellschaft zwischen Nordenham und Geestemünde-Bremerhaven ist die alte regelmäßige Fahrt wieder aufgenommen worden und man darf wohl annehmen, daß durch Freibeis keine Störungen wieder eintreten werden. Eingestellt sind die Dampfer „Union“ und „Fischereifischer“. Wünschenswert wäre es, wenn die Gesellschaft Fahrzeuge nach dem Typ der Bloddamper „Forelle“ und „Secht“ erbauen ließe. Diesellen entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit. Die Ansicht vom Dampfer ist durch das Belebte linke Anseher sehr interessant geworden. Auch bietet die Mündung jeden Tag ein neues Bild durch die auf der See liegenden Schiffe und durch die kommenden und wieder in See liegenden Fahrzeuge aller Art.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Berufswahl.

Jeder wünscht in seinem Berufe glücklich zu sein, die Eltern ihre Kinder verjorgt zu wissen. Warum auch nicht?

Der Jüngling, der in den Beruf eintritt, ist aber oft blind — ich sage oft, nicht stets — für das Nachteilige seines Berufes. Aber um alles in der Welt: Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Lust. Wird auch garnicht bestritten.

Wenn ich durch die Straßen gehe, dann habe ich wohl ein Auge auf Menschen. Diejen oder jenem sieht man den Beruf an. Tritt man in ein Restaurant, dann sieht man dem Kellner auch den Beruf an. „Ein undankbarer Beruf“, sagte mir einmal ein Ober. Er hat recht. Wer vergütet ihm die vielen schlaflosen Stunden? Etwas jener Gast, der bis zum frühen Morgen sitzt? Wer was schlecht dem Hintern? Schau nur einmal in die bleichen Rüge. Verzaten sie Dir etwas?

Wir bedauern die Arbeiter in den Spiegelfabriken, wir empfinden Mitleid mit den Knaben in den Schwefelgruben Siziliens. Wer aber denkt an den Kellner?

Ich las kürzlich eine Zahl, die einen Anstoß auf die deutsche Bevölkerung ausruft. Es heißt: Seht man die mittlere Sterblichkeit auf 1000, so ist sie bei den Bräuern 1361, bei den Schanwärtern 1521, bei den Gasthausbedienten 2205.

Gibt das zu denken, ihr Eltern?

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Brühen und die französische Revolution. Ernst v. Meier hat in dem zweiten Band seines Werkes „Französische Einflüsse auf die Staats- und Rechtsentwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert“ erscheinen lassen (Verlag, Duncker & Humblot). Der berühmte Verfasser behandelt in diesem Bande das Verhältnis Brühen zur französischen Revolution. Nach einem Rückblick auf den preussischen Staat des 18. Jahrhunderts stellt E. v. Meier die Haltung der preussischen Regierung vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Schlacht bei Jena dar. Weiterer rund 200 Seiten sind der Reform Steins gewidmet; die Unterlegung der Reformen Hardenbergs und des Reformprogramms, das W. v. Humboldt als Minister des Innern aufstellte, bildet den Schluß des Bandes.

E. v. Meier setzt sich eingehend mit der von Max Lehmann in der Biographie Steins vertretenen Auffassung auseinander, daß die Gesetzgebung des großen Reformators in der Hauptfache eine Nachahmung der französischen Revolution gewesen sei. Im Gegensatz hierzu gelangt er zu folgendem Ergebnis: „Selbst wenn alles wahr wäre, was Lehmann von der Nachahmung behauptet hat, würde es sich doch nur um relativ gleichgültige Dinge handeln. Nicht nachgeahmt, selbst nach Lehmann nicht, hat Stein die Volkssouveränität und das allgemeine oder nahezu allgemeine Wahlrecht; die Menschenrechte, auch nicht die individuellen wie Pressefreiheit oder Vereinshandlung; die Gewaltenteilung, weder die Reduzierung der Monarchie auf bloße Exekutive noch die Trennung der richterlichen Gewalt von der Administration, wie sie von den Franzosen verstanden wurde; nicht die Wahl aller Beamten mit Einschluß der Richter durch das Volk, nicht einmal die Jury; nicht die Nationalgarde; nicht die Billkonstitution des Klerus; nicht die Abschaffung, geschweige denn die Veranbarung des Adels. Für Stein hätte es bei allen seinen Reformvorschlügen gar keine französische Revolution zu geben brauchen. Das Einzige, was schon vor Jena nachgedacht werden sollte, war die Genbarmerie. Aber gerade Stein ist, weil das eine französische Nachahmung sei, dagegen gewesen. Wirkliche Nachahmungen der französischen Revolution waren zuerst bei der Armee, dann aber auch beim Zivil die Abschaffung von Popfund und Zehnt, sowie der Erbschaft der Niechhofen (culottes) durch lange Hosen.“ — Also doch ehmas.

Ein Bibelstudium. Im „Journal des Debats“ erzählt Gaston Migeon von vier jüngst in Kairo entdeckten Bibelhandschriften, die den Codex Vaticanus des 4. und den Alexandrinus des 5. Jahrhunderts an Wichtigkeit noch übertreffen sollen. Im Januar 1907 wurde er mit dem Großinduktuellen Charles Freer aus Detroit in Michigan über den Vassar der ägyptischen Hauptstadt. In dem Laden eines Händlers, der sein Hauptgeschäft in Gizeh in Oberägypten hat, entdeckte Freer unter allerlei Gerümpel vier Pergamenthandschriften, die ihm wegen der gut erhaltenen prächtigen Einbände und wegen der Klarheit der wie neu aus den Pergamentblättern herausleuchtenden Abbildungen in die Augen fielen. Er erwarb den Fund und wußte ihn gleich am nächsten Tage zu bringen. Die Untersuchung dieser amerikanischen Geschenke ergab, daß die vier Handschriften einen Teil des Alten und fast das ganze Neue Testament enthalten. Der Philologe Henry A. Sanders weist sie dem vierten bis letzten Jahrhundert zu. Eine Handschrift enthält das Deuteronomium und Josua, eine andere die Psalmen, die dritte die vier Evangelien, die vierte die Apostelgeschichte und die Briefe. Die älteste der vier Handschriften ist die der Psalmen, sie ist aufweisend auch vollständiger als der eingangs genannte Vaticanus. Die Ähnlichkeit mit dem gleichfalls schon genannten Alexandrinus des Britischen Museums ist nach Migeon unverkennbar. Beide Bibelwerke umfassen vier Bände, das Pergament ist das gleiche, die in Unzialen geschriebenen Worte folgen ungetrennt aufeinander, bis zum Ende des jedesmaligen Wortes. Freers Handschriften sind aber etwas größer als die Britischen Museen. Der Hauptwert besteht aber darin, daß sie die Lücken in den Pergamentblättern des englischen Bibelbuches ergänzen. Die Freerschen Handschriften dürften demnach besonders für die Textkritik wertvoll sein. Wehr wird sich erst sagen lassen, wenn Veröffentlichungen von Fachleuten vorliegen. Darauf sich die Angabe gründet, daß der Fund aus den Trümmern von Amman in Oberägypten stamme, läßt sich aus Migeons Andeutungen nicht erkennen.

Robert Koch über seine Afrikareise. Prof. Dr. Robert Koch sprach in der Deutschen Kolonial-Gesellschaft (Abteilung Berlin-Charlottenburg) über seine Studien und Erfahrungen auf der letzten Afrikafahrt. Insbesondere machte er nähere Mitteilungen über Wesen und Verbreitung der Schlafkrankheit. Seit etwa zehn Jahren habe sich im Innern Afrikas eine mörderische Seuche entwickelt, die man nach den auffallenden Symptomen Schlafkrankheit genannt hat. Diese Seuche herrscht vorzugsweise im Kongogebiet und an der Nordküste des Viktoriasees. Hunderttausende von Men-

